



Sektion für Landwirtschaft
Section for Agriculture
Section d'Agriculture
Sección de Agricultura



Die Präparate

das Herz der bio- dynamischen Agrikultur

Dokumentation der Landwirtschaftlichen Tagung
am Goetheanum in Dornach/Schweiz 2018

Inhalt

Wesenserkenntnis des Stoffes Manfred Klett	3
Versuchsergebnisse zur Wirkung der Präparate Jürgen Fritz	4
Biodynamische Präparate: eine neue Beziehung zwischen Erde und Kosmos Pierre Masson	6
Die Präparate: Der Ruf meines Schicksals Binita Shah	10
Von der Ich-Anlage-Kraft Benno Otter	12
Die Präparate als Lebensquelle René Piamonte	13
Die Präparate als Brücke zwischen Medizin und Landwirtschaft Georg Soldner	16
Eigenständigkeit durch die Präparate Ueli Hurter	20
Gedächtnis und Gewissen – Arbeit am Michaelbrief René Becker und Jean-Michel Florin	22
Fachforum Weinbau Jean-Michel Florin	24
Fachforum Präparatewirkung in Lebensmitteln Jasmin Peschke	25
Fachforum Präparate und Bodenfruchtbarkeit Ueli Hurter	26
Fachforum Biologisch-dynamischer Heil- pflanzen-/Kräuteranbau und Präparatewirkung Michaela Spaar und Bettina Billmann	27
Präparate im Bereich der urbanen Landwirtschaft Peter Kearney und Bastiaan Frich	28
Biodynamische Präparate in den Tropen und in aridem Klima Workshop mit Angela Hofmann und Andrea D'Angelo	30
Zum Verständnis der Präparatepflanzen Workshop mit Jürgen Momsen und Jean-Michel Florin	31
Jahresthema 2018/19 Ökonomie der Landwirtschaft	33

Liebe Leser

Die Präparate-Tagung am Goetheanum im Februar 2018 mit über 900 Menschen aus 47 Ländern war ein lebendiges, tiefes und inspirierendes Erlebnis. Die Artikel dieses Heftes sind ein stark konzentrierter Extrakt von einem Teil der Vorträge, Fachforen und Workshops. Wir hoffen, damit für viele Menschen die Kerninhalte der Tagung verfügbar zu machen. Das Thema der Präparate wird von der Sektion für Landwirtschaft weiter bearbeitet und erforscht – Sie können uns dabei unterstützen (Kontoangaben siehe unten), vielen Dank.



Ueli Hurter

Impressum

Herausgeber: Freie Hochschule für Geisteswissenschaft – Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum (www.sektion-landwirtschaft.org), Jean-Michel Florin, Ueli Hurter

Redaktion: Ueli Hurter

Titelsignet: Rudolf Steiner

Titelbild: «Offene Bühne» an der Tagung. Foto: Heinrich Heer

Fotos der Autoren: Heinrich Heer, ausser S. 25: Michèle Melzer

Satz und Layout: Johannes Onneken

Rechtliches: Mit der Übergabe des Vortragsmanuskriptes an den Herausgeber stimmt der Autor und Inhaber des Urheberrechtes der vollständigen oder teilweisen Veröffentlichung zu. Für die korrekte Bezeichnung geschützter Namen wird keine Haftung übernommen. Ungekennzeichnete Abbildungen sind zur Verfügung gestellt. Nachdruck und Übersetzung bedürfen der Erlaubnis von Autor und Redaktion.

Druck: Druckerei Weber, Lörrach

Bezugsadresse: Sektion für Landwirtschaft, Hügelweg 59, 4143 Dornach, Schweiz, Tel. +41 61 706 42 12 sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch

Copyright: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz

Zitierhinweis: Sektion für Landwirtschaft (Hrsg.) (2018): Die Präparate – das Herz der biodynamischen Agrikultur – Dokumentation zur Internationalen Tagung für Landwirtschaft am Goetheanum in Dornach (CH) 7. bis 10. Februar 2018

Spenden an die Sektion für Landwirtschaft

Bankverbindungen:

Schweiz: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Raiffeisenbank, 4143 Dornach, CH36 8093 9000 0010 0607 1, RAIFCH22, Vermerk: 1151

Deutschland: Anthroposophische Gesellschaft Deutschland, GLS Gemeinschaftsbank eG, Bochum, DE13 4306 0967 0010 0845 10, GENODEM1GLS, Vermerk: 1151

Internationale Überweisungen USD-Konto: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Raiffeisenbank, CH-4143 Dornach, CH48 8093 9000 0010 0604 9, RAIFCH22, Vermerk: 1151

Wesenserkenntnis des Stoffes

Manfred Klett, 7. Februar 2018 im Vertreterkreis

Bei seinem Bericht in Dornach nach dem Landwirtschaftlichen Kurs spricht Rudolf Steiner von den ausserordentlich tiefen Geheimnissen der Düngung. Ich meine, dieses Geheimnis liegt in der Wesenserkenntnis des Stoffes. Diese ist nur mit der Intuition, der höchsten Erkenntnisstufe der Geisteswissenschaft, zu erlangen. Aus dieser Wesenserkenntnis des Stoffes sind die Präparate entstanden.

Der Weg des Tuns, der Erfahrungsweg, ist für die Erkenntnis der Präparate der primäre. Das individuelle Tun über die Jahre hinweg gibt die Grundlage ab, um mit sich selber in ein Gespräch zu kommen zu dem, was man da tut. Der Denkweg zur Erforschung der Präparate bedarf des ganzen Umfangs der Anthroposophie, die Rudolf Steiner bei den Hörern des Landwirtschaftlichen Kurses 1924 eigentlich voraussetzte. Das Hin- und Her-Schwingen zwischen Tun und Denken in aller unserer Arbeit kann Grundlage sein einer objektiven Herzenserkenntnis. Diese kann als ein «Heranfühlen» an die esoterischen Geheimnisse charakterisiert werden.

Ich meine, einen methodischen Ansatz als Grundlage für die Präparate erkennen zu können. Im Hintergrund steht alles, was das Menschsein ausmacht: die Tatsache des Lebens, die Tatsache des Todes und die Tatsache der Auferstehung. Mit anderen Worten: Zeit, Raum und Ewigkeit. Wir können erkennen, wie der Gesamtumfang der Schöpfung inklusive des Menschen berücksichtigt wird bei der Komposition der Präparate. Nehmen wir als Beispiel das Schafgarbenpräparat. Der Ausgangspunkt ist die Blüte. Was wesenhaft schaffend ist in der Pflanze, offenbart sich in der Blüte. Das reiche Leben der Schafgarbe im Jahreslauf erstirbt in die Blüte. Jetzt fragt sich der Geistesforscher: Wie kann ich diesem Blüh-Zustand Dauer verleihen? Kann ich ihn festhalten? Das Ergebnis ist: Ich kann die Pflanze nicht über sich selbst hinausführen und muss eine Anleihe machen bei einem anderen Naturreich. Die Organe der Tiere sind fähig, diesen Blütensubstanzprozess festzuhalten. Wo findet sich ein Organ, das den Prozess der Schafgarbe zwischen Kalium und Schwefel, wie er in der Schafgarbe lebt, in die Dauer führen kann? Der Hirsch mit seinem Geweih empfindet kosmisch wach (Schwefel) alles, was lebt in seinem Habitat (Kalium), und kondensiert dieses in seinem Nieren-Blasen-Prozess. Die Blase erlaubt die Umhüllung der Blüten. Die Hirschblase ist wie die Schafgarbenblüte ein Endphänomen des Evolutionsprozesses. Es geht nicht weiter beim Hirsch. Aber sein Organ (wie alle verwendeten Tierorgane für die Präparate) bewahrt in Form und Substanz die Fähigkeit, aus dem es im lebenden Organismus gebildet wurde, selbst wenn wir das Organ dem toten Tier entnommen haben. Als dritter Schritt folgt nun das Aufhängen der mit Schafgarbenblüten gefüllten Hirschblase an der Sommersonne und das Vergraben in der Wintererde. Der physische Leib der Erde ist noch deutlicher als Pflanzen und Tiere dem tätigen Evolutionsstrom entfallen, er ist Werkwelt.



Foto: Chartlotte Fischer

Wir begegnen einer Werkwelt in den Naturreichen. Grossartig, aber aus dem Entwicklungsstrom herausgefallen, stellt sie sich unserem denkenden Erkennen dar. Wir fühlen tragisch, wie der Entwicklungsgedanke in der Natur nicht mehr wirksam ist. Unser Tun nun über die drei Schritte der Präparation ermöglicht, wirksame Beziehungen anzuregen, die die Natur nicht schafft. Wir fassen gleichsam die ganze Vergangenheit zusammen und schaffen einen neuen Keim. So kommt der Entwicklungsgedanke jetzt durch unser Tun wieder in die Natur. Das individuelle und kulturelle Entwicklungspotential macht uns ja zum Menschen. Diese Fähigkeit zur Entwicklung können wir jetzt hineinbauen in die Natur durch die Präparate. Es ist uns da etwas in die Hände gegeben, das eine grosse Verantwortung und einen weiten Zeithorizont fordert.



Manfred Klett (Deutschland): Mit-Gründer des Dottenfelderhofs, ehemaliger Leiter der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum.

Versuchsergebnisse zur Wirkung der Präparate

Jürgen Fritz

Ich werde beim Vortrag zwei Vorgehensweisen darstellen, wie ich mich mit der Wirkung der Präparate beschäftigt habe. Erstens Exakt-Versuche vor allem an Universitäten mit vier Wiederholungen und Statistik. Hier geht es um messen, zählen und wiegen. Ich halte dies für eine wichtige Grundlage. Zweitens die Bildschaffenden Methoden. Hier geht es aus meiner Sicht um Methoden, die geeignet sind, Lebendiges zu beurteilen. Auch geht es hier um die Schulung der Wahrnehmung von Lebendigem – um qualitative Wahrnehmung.

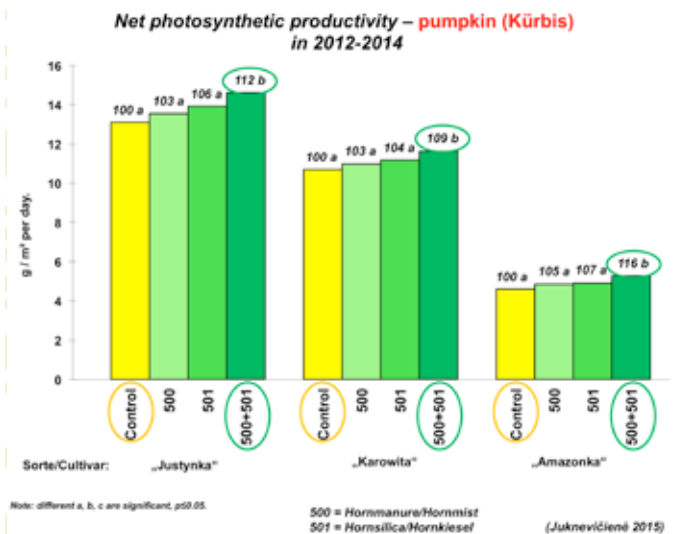
Die erste Frage, die mich bei der Arbeit mit den Präparaten beschäftigt hat, war die Frage: Haben die bio-dynamischen Präparate eine Wirkung? Diese Frage ist sehr berechtigt bei den Anwendungsmengen von ca. 100 g Kuhmist pro Hektar beim Hornmist und 4 g Quarzmehl beim Hornkiesel, wovon $\frac{2}{3}$ sich im Fass absetzen und nur 1.3 g ausgespritzt werden. Naturwissenschaftlich ist das schwer vorstellbar.

Meine Doktorarbeit habe ich über das Hornkieselpräparat gemacht. Die Arbeit war meine Initiative und ich war sehr gespannt und begeistert. Als signifikante Pflanzenreaktionen nach Hornkieselbehandlung aufgetreten sind, bin ich aber zuerst alle Fehlerquellen durchgegangen, weil der Naturwissenschaftler in mir sich auch nicht vorstellen konnte, dass die Präparate wirken.

Wenn die Präparate eine Wirkung haben, dann ist die Frage: welche Wirkung? Die Ziele sind im Landwirtschaftlichen Kurs enthalten: a) Verlebendigung von Dünger und Erde, b) Verbesserung der Pflanzengesundheit, c) Verbesserung der Nahrungsmittelqualität. Diese Ziele sind gut verständlich. Die grössere Überschrift «Durchvernünftigung vom Pflanzenwachstum» ist schwieriger zu greifen. Was ist damit gemeint und was verbindet diese Ziele? Für mich bedeutet es, die Selbstorganisation der Pflanzen und des Bodens zu stärken, so dass die Pflanzen auch unter schwierigen Wachstumsbedingungen das, was ihre Veranlagung ist – ihren Typus, ihr Wesen –, besser ausbilden können. Ausdruck davon sind diese Ziele. Typus und Wesen sind heute keine gängigen Begriffe mehr. Deshalb verwende ich den aktuellen Begriff «Steigerung der Resilienz» mit Harmonisierung und Normalisierung des Pflanzenwachstums.

In den letzten 45 Jahren wurde die Wirkung der Präparate in 19 Doktorarbeiten, in zwei Dauerdüngungsversuchen und in vielen wissenschaftlichen Veröffentlichungen dargestellt. Ich konzentriere mich heute bei dieser Darstellung auf die letzten Doktorarbeiten aus Litauen. Im Beispiel sehen wir Versuche mit Kürbis.

Bei allen drei Sorten wurde die Netto-Photosynthese-Produktivität gegenüber der Kontrolle stufenweise gesteigert durch Hornmist, Hornkiesel und Hornmist mit Hornkieselbehandlung. Die kombinierte Anwendung von Hornmist und Hornkiesel führte zu einer signifikanten Steigerung von 9 bis 16 % gegenüber der Kontrolle.



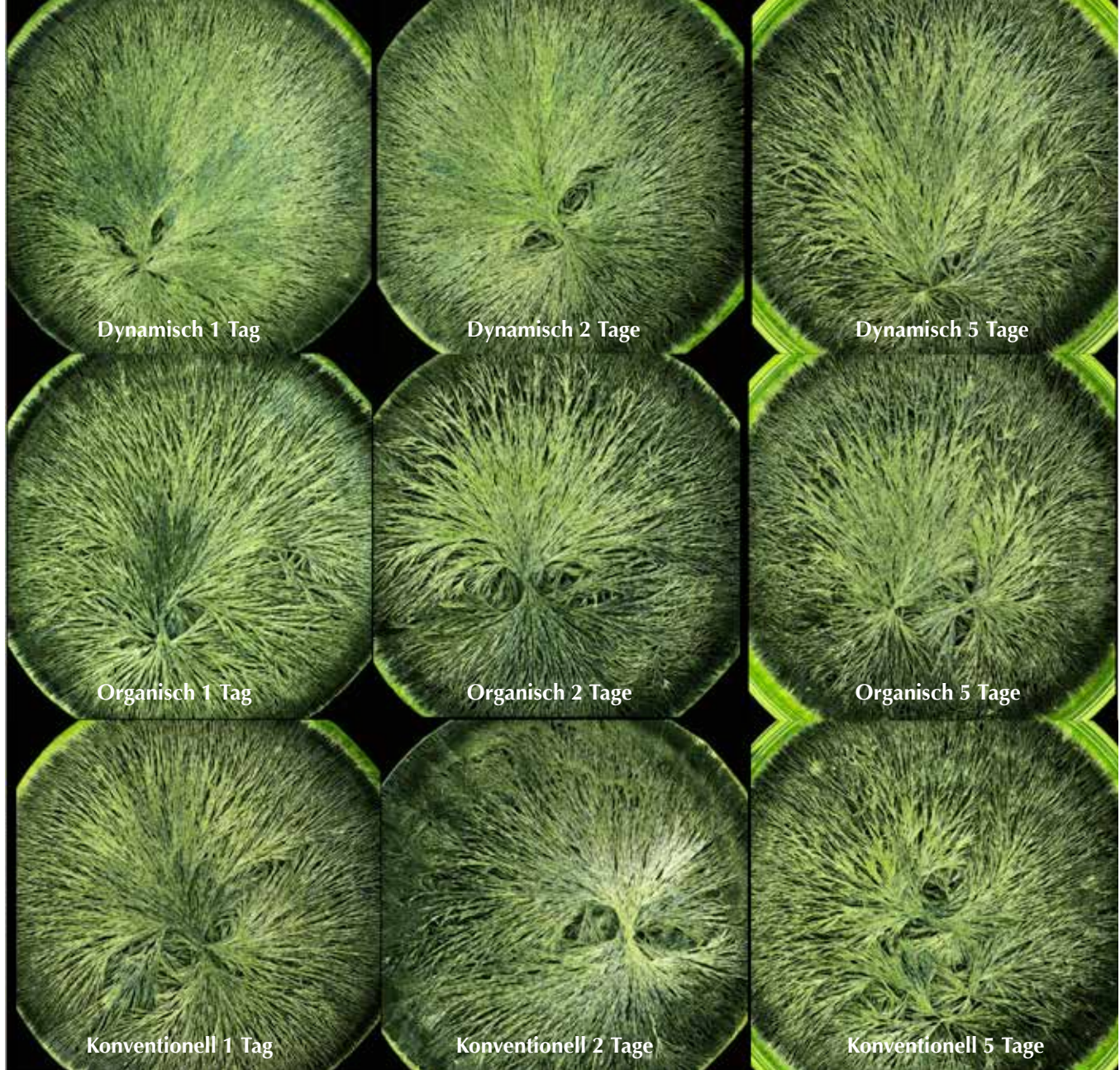
Die Netto-Photosynthese-Produktivität in g pro m² pro Tag

In der Vorlesung an der Uni zeige ich vier Stunden weitere Ergebnisse – bis zur Erschöpfung der Studenten –, weil ich diese Feldversuche an Universitäten zur Beurteilung der Wirkung der Präparate für sehr wichtig halte.

Die dargestellten Versuchsergebnisse der aktuellsten Arbeiten unterstützen genauso wie die früheren Ergebnisse, dass wir die anfangs dargestellten Ziele als Wirkungen der Präparate wiederfinden. Aber die Reproduzierbarkeit der Pflanzenreaktionen nach Behandlungen mit den Präparaten ist nicht so klar und einfach wie die Berechnung der Bahn bei einer angestossenen Billardkugel. Wie deutlich die Pflanzenreaktionen sind und an welchen Parametern sie auftreten, ist nicht immer gleich. Die Ergebnisse zeigen aber immer wieder eine Steigerung der Resilienz. Die Häufigkeit der signifikanten Pflanzenreaktionen ist so hoch, dass gesichert ist, dass die Präparate wirken.

Bildschaffende Methoden zur Schulung der Wahrnehmung von Leben

Mich hat die Frage beschäftigt: Gibt es Methoden, die besser geeignet sind, Lebensvorgänge zu beschreiben? Dabei bin ich auf die Bildschaffenden Methoden gestossen. Nachfolgend werde ich Traubensaft- und Weinuntersuchungen zeigen von den Ernten in den Jahren der Doktorarbeit von Georg Meissner. Obwohl für alle Bilder die gleiche Menge an Traubensaft verwendet wurde, haben die dynamischen Bilder feinere Nadelzüge. Das ist eigentlich ein Hinweis auf mehr Substanzmenge je Bild und damit ein Hinweis auf eine höhere Substanzwirkung bei Dynamisch. Die bio-dynamischen Bilder zeigen weniger Hinweise auf Alterung als die organischen und die integrierten Bilder. Statistisch berechnet ist die Zuordnung in jedem Jahr signifikant. Die Versuchsergebnisse an verschlüsselten Proben



Traubensaft 0.200 ml (Studie 2010)

zeigen, dass die Bildschaffenden Methoden geeignet sind, Lebensvorgänge zu beschreiben.

Wir arbeiten bei der Auswertung mit den Bildschaffenden Methoden neben der analytischen Wahrnehmung auch mit der qualitativen Wahrnehmung.

Qualitative Wahrnehmung führte in einem Forschungsprojekt mit neun Forschern zu höherer Beurteilungssicherheit bei Zuordnung von verschlüsselten Weizenproben zu Anbauverfahren Dynamisch – Organisch – Konventionell.

Qualitative Wahrnehmung ist aber nicht nur zum Lesen von Kristallbildern geeignet, sondern ein Zugang zum Lebendigen. Ein Student meinte: Damit kann ich ja nicht nur Kristallbilder anschauen, sondern auch Pflanzen, meine Freundin, ... alles. Wir üben das neben Kristallbildern auch an Pflanzen. Wachstumsgesten werden dann sichtbar.

Eine wissenschaftliche Arbeit zu dieser Methode zeigt, dass die stufenweise Wahrnehmung des Lebendigen von «analytisch» nach «qualitativ» gesteigert werden kann. Meine Erfahrung dabei ist, dass eine Kombination – nüchtern, kritisch, zugewandt und offen – wichtig ist. Es ist wichtig, kritisch zu sein

und zu prüfen, ob es ein echtes Erleben ist. Aber doch auch offen zu sein, auch ein erstes noch zartes Erleben ernst zu nehmen und mit weiterem Üben zu prüfen.

Aus meiner Sicht ist es wichtig, Situationen und Momente zu schaffen, bei denen man die Möglichkeit hat, Präparatewirkungen zu sehen. Zum Beispiel durch das Anlegen von Vergleichsflächen. Das ist wichtig für die eigene Klarheit und Sicherheit über die Wirkung der Präparate. Dadurch entstehen Motivation und Interesse, die Präparate sorgfältig anzuwenden. Die Präparate wirken auch alleine, aber Begeisterung oder Interesse vom Anwender steigerte die Wirkung in den Versuchen. Das kann ich nicht statistisch beweisen, aber das ist die Erfahrung von mehr als 20 Jahren Präparateversuchen. Es geht darum, Momente aufzusuchen, wo ein persönliches Verhältnis entstehen kann.



Jürgen Fritz (Deutschland): Koordinator für Biologisch-Dynamische Landwirtschaft an der Universität Kassel-Witzenhausen.

Biodynamische Präparate: eine neue Beziehung zwischen Erde und Kosmos

Pierre Masson

Ab 2005 habe ich mit meinem Sohn Vincent und anderen Mitarbeitern eine Firma zu Gunsten der Biodynamik, «Biodynamie-Services», aufgebaut. Sie stellt Präparate in grossen Mengen her und vertreibt sie. Dies, weil alle, die neu zur Biodynamik finden, die für ihren Hof notwendigen Präparate noch nicht selbst herstellen können. Derzeit nutzen wir 70'000 Hörner. Wir haben uns entschieden, die Präparate in der gleichen Art und Weise herzustellen, wie es die Spezialisten der Arzneimittelherstellung bei Weleda oder Wala tun. Ich verstehe, dass dieses Vorgehen jenen fremd erscheint, die dem komplett geschlossenen landwirtschaftlichen Hoforganismus anhängen. Die Präparate aber erscheinen mir, sobald deren Metamorphose abgeschlossen ist, dem Räumlichen ent-rückt. Sie werden zu universellen Substanzen.

Unser Stil ist eine sorgfältige Arbeitsweise, mit Beachtung der anthroposophischen Hintergründe, verbunden mit dem Willen, sichtbare Wirkung und direkten Nutzen für die Landwirte zu ermöglichen. Dies entspricht auch unserer eigenen Lesart des Landwirtschaftlichen Kurses. Steiner beschreibt in seinem Bericht über den Aufenthalt in Breslau: *«Also es handelt sich dabei durchaus um eine Frage, die im allererminentesten Sinne eine, ich möchte sagen, kosmisch-irdische Frage ist. Gerade bei der Landwirtschaft zeigt es sich, dass aus dem Geiste heraus Kräfte geholt werden müssen, die heute ganz unbekannt sind, und die nicht nur die Bedeutung haben, dass etwa die Landwirtschaft ein bisschen verbessert wird, sondern die die Bedeutung haben, dass überhaupt das Leben der Menschen – der Mensch muss ja von dem leben, was die Erde trägt – eben weitergehen könne auf Erden auch im physischen Sinne.»* Es geht also darum, ausgehend von den geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen, in der sichtbaren und materiellen Welt Ergebnisse zu erhalten.

Was soll man von diesem Text (Gedicht, Mantra) halten, den Rudolf Steiner am 25. Dezember 1922 Marie Steiner gab (GA 40):

*«Sterne sprachen einst zu Menschen.
Ihr Verstummen ist Menschenschicksal;
Des Verstummens Wahrnehmung
Kann Leid sein des Erdenmenschen;
In der stummen Stille aber reift,
Was Menschen sprechen zu Sternen;
Ihres Sprechens Wahrnehmung
Kann Kraft werden des Geistesmenschen.»*

Was bedeutet, dass die Sterne verstummen? Kann man mit den Sternen sprechen lernen und können sie erneut zu uns sprechen?

Die Beziehungen zwischen Erde und Kosmos und die Bedeutung der Präparate

Aus Rudolf Steiners geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen ergibt sich als Arbeitshypothese: Die Erde ist ein lebendes Wesen, das sich entwickelt. Sie altert. Diese Erde ist als lebendes Wesen den Gesetzen aller lebenden Organismen unterworfen mit einer Geburt, einer Jugend, einer Zeit des Erwachsenseins, einem Altern und dem Tod. Das Ganze eingebettet in die Zyklen sich folgender Inkarnationen. Die Erde ist heute fern der Zeit ihrer Jugend, wo die überschäumende Vitalität über geologische Epochen sedimentäre Gesteine schuf – die Kohle, die Ölvorkommen wie auch die Kalke, die Zeugen sind der erstaunlichen Aktivität der Pflanzenwelt und der Urtiere. Der aktuelle Zustand betraut den Menschen, der neben seinem Natursein mit dem Geistessamen des «ICH» begabt ist, mit einer einzigartigen Verantwortung. Er wird mitverantwortlich für den weiteren Verlauf der Erdentwicklung. Rudolf Steiner beschreibt dies wie folgt: «Heute haben wir die Aufgabe, die mehr oder weniger abgestorbenen Stoffe der Natur auf den Weg zum Geist zurückzubringen.» Es ist an uns zu handeln. Wie macht man das für die Landwirtschaft und für die menschliche Ernährung? Wie soll mit den Substanzen gearbeitet werden, damit sie von Neuem Teil des Evolutionsprozesses werden und so in Verbindung treten mit den kosmischen Kräften?

Christian von Wistinghausen führte mich in die Präparatearbeit ein. Für seinen Vater, Almar, der am Kurs in Koberwitz dabei war, waren die Präparate «kosmische Substanzen». Erlauben Sie mir, mit einer schematischen Zeichnung auf der Wandtafel mein Verständnis der im Landwirtschaftlichen Kurs dargestellten Beziehungen zwischen Kosmos, Erde, Pflanzen, Tieren und Mensch darzustellen und daran die Bedeutung aufzuzeigen, die die biodynamischen Präparate in unserer Zeit haben können.

Zeichnen wir zunächst das aufgerichtete *Menschenwesen*, vertikal, mit dem Pol Kopf – dem neurosensorischen Ort des Denkens. Sein metabolischer Pol mit den Funktionen der Verdauung, der Vermehrung und den Gliedmassen. Zwischen den beiden der rhythmische Pol, die Kreisläufe, die Atmung, Unterstützung der Fähigkeit zu fühlen, zu empfinden.

Beim *Tier* kann man sehen, dass es sich anders darstellt mit dem Rückgrat in der Horizontalen parallel zum Boden. Der mittlere Pol ist weniger definiert als beim Menschen, bei den Wiederkäuern, zum Beispiel der Kuh, dringen die Verdauungsfunktionen in den neurosensorischen Pol ein. Das Tier analysiert die kosmischen Kräfte, nimmt sie aber nicht für sich in Anspruch, sondern entäussert sie in ihrem so wertvollen Mist.



Pierre Masson beim Vortrag (Foto: Verena Wahl)

Die *Pflanze*, sie ist wie ein umgestülptes Menschenwesen. Sie steckt einen Teil ihres neurosensorischen Systems in den Ackerboden, den Steiner als Diaphragma, als Zwerchfell versteht. Die Blätter kann man als eine Art grossen Dickdarm verstehen, der dank dem Sonnenlicht Kohlendioxyd aufnimmt. Blätter, Blüten, Früchte und Körner sind Teile des metabolischen Systems wie beim Menschen die Verdauungs- und Reproduktionsorgane.

Die Pflanzen verfügen über kein eigenes rhythmisches System. Es sind die Sonne und der gesamte Kosmos, die auf sie von aussen her wirken. Stellen wir uns den Tierkreis mit den Konstellationen vor, deren Namen wir kennen: Fische, Widder, Stier, Zwillinge usw. Dann dringen wir ins Sonnensystem ein mit der Sonne und ihren Planeten, die von der Erde aus gesehen werden können. Im ersten und zweiten Vortrag beschreibt Rudolf Steiner, dass die Sonne nicht alleine wirkt. Ihre Wirkung wird beeinflusst und begleitet durch die jedem der Planeten eigenen Kräfte. Die Sonne wirkt zusammen mit den ober-sonnigen Planeten Mars, Jupiter, Saturn. Damit das wirkt, müssen Silizium und Wärme vorhanden sein. Das ist der Strom, der korrekt ausgedrückt «kosmisch» ist. Dieses Geschehen beeinflusst die Entstehung der nährenden Substanzen sowie alles Qualitative – Geschmack, Aromen, Farben. Die Sonne hat, unterstützt von den unter-sonnigen Planeten Mond, Merkur, Venus auch eine Wirkung, die man zum Beispiel in dem satten Grün der Blätter mehr als irdische Qualität wahrnimmt. Damit das wirkt, müssen kalkartige Substanzen und Wasser vorhanden sein. Dieser irdische Strom mündet in die Reproduktionsfähigkeit der Pflanze.

Das, was hier beschrieben wurde, ist eine Idealsituation. Neben dem Altwerden des Erd-Organismus muss auch der Einfluss der unterschiedlichsten Verschmutzungen chemischer, elektromagnetischer, nuklearer Art bedacht werden. Auch unsere unmoralische Art, die Welt zu betrachten und zu leben, hindert die kosmischen Kräfte in der Natur, in unseren Böden, in unseren Kulturpflanzen, voll zur Wirkung zu

kommen. Eine doppelte Barriere hat sich zwischen der Erde, der Natur und dem Kosmos gebildet; sie verstärkt sich von Tag zu Tag. Wegen dem Altern des Universums unterliegen wir gegenwärtig einer extremen Verdichtung der Materie. Die Verdichtung der Böden verbunden mit der Versalzung der Erde ist Symptom dieser Entwicklung.

Wie kann man dem physischen Körper dieses alternden Sterns beistehen, damit er weiterhin als Stütze für unsere heutigen und künftigen Aufgaben dienen kann, damit eine Weiterentwicklung für uns Menschen-Wesen, aber auch für die ganze Schöpfung möglich ist? Im Landwirtschaftlichen Kurs liefert Rudolf Steiner keinen klaren Schlüssel für die Beziehungen zwischen den aus der Vergangenheit wirkenden erlöschenden kosmischen Kräften und den biodynamischen Präparaten, die das Mittel sind, um diese Kräfte wieder herzustellen. Im Folgenden versuche ich, diese Beziehungen darzustellen auf Grund von Angaben von Rudolf Steiner an anderen Orten, insbesondere in medizinischen Vorträgen.

Mit den *Horn-Mist- (500)* und den *Horn-Kiesel-Präparaten (501)* haben wir direkten Einfluss auf die strukturierenden, vertikalisierenden und individualisierenden Kräfte der Sonne. Diese erlauben, der Pflanze und dem Boden wesensgerecht zu sein. Diese Kräfte sind mit der «ICH»-Kraft verbunden, der «Ich-Anlage», von der Steiner im 8. Vortrag spricht.

Nachdem wir uns unter Verwendung des Horn-Mist- und des Horn-Kiesel-Präparates mit den Kräften der Sonne verbunden haben, werden wir nun mit den sechs anderen auf Pflanzen basierenden Präparaten mit den Planeten verbindende Organe bilden. Um diese neuen Kräfte zu wecken, werden wir etwas komplett Neues schaffen. Wir werden Substanzen so zusammenfügen, wie man das in der Natur nicht finden kann. Nie sah man in der Natur eine mit Schafgarbenblüten gefüllte Hirschblase. Dennoch können wir versuchen, diese realisierten Prozesse zu denken.

Die *Schafgarbe* in der Hirsch-Blase kann in Beziehung zur Sphäre der Göttin Venus gebracht werden, so wie sie in den

griechisch-römischen Mythen beschrieben ist. Wenn man die Wirkung der *Kamille* in den Feldern wahrnimmt, erkennt man ihre Fähigkeit, den Austausch zu ermöglichen, den verschlammten Boden wieder zum Atmen zu bringen. Ihre therapeutischen Eigenschaften offenbaren ihre Verbindung zur Sphäre des Merkurs, dem Gott des Wechsels, der Kaufleute und der Mediziner. Mit dem *Brennnessel-Präparat* werden die Kräfte des Mars, der in Verbindung steht zum Eisen und zur Gallenblase, in energische und auch ausgleichende Bewegung versetzt. Mit der im Schädel eines Haustieres präparierten *Eichenrinde*, die in Beziehung steht zum Mond, dem lebendigen Kalzium und der Fortpflanzung, versuchen wir überbordende ätherische Kräfte zu bändigen. Mit dem *Löwenzahn-Präparat* im Mesenterium, das in Verbindung steht zur Aktivität Jupiters und der Leber, beeinflussen wir Einlagern und Umverteilen von Elementen wie Kalium und Silizium. Das *Baldrian-Präparat* steht in Beziehung zu Saturn und im menschlichen Organismus mit dem Rückenmark, in dem sich die roten Blutkörperchen bilden.

Das Geniale Rudolf Steiners war, diese absolute Neuheit der biodynamischen Präparate zu schöpfen. Es handelt sich um Substanzen und Kräfte, die fähig sind, zwischen dem Kosmos und der Erde die Beziehungen neu zu knüpfen. Wir haben es zu tun mit Kräften, die wirklich aus der Zukunft kommen, bis anhin «unbekannt» waren, wie Steiner es selber in dem eingangs vorgelegten Zitat nennt.

Was kann man von den biodynamischen Präparaten erwarten?

Der Gehalt an humoser organischer Masse im Boden steigt. Die Bodenstruktur verbessert sich schnell und die Wurzelsysteme wachsen in die Tiefe. Innert sechs Monaten (18. April bis 11. Dezember) wurde im Rebbau, nachdem der Boden mit dem Präparat 500P (Präparat 500 versetzt mit den sechs Kompostpräparaten) bespritzt worden war, der Boden dunkler, krümeliger. Die Erde klebte weniger an den Fingern, das Wasser wurde besser gehalten. Wir haben eine hohe Konstanz in den Resultaten. Unsere Arbeitsweise ist einfach. Jedes Jahr führen wir 2- bis 3-tägige Einführungskurse in die biodynamische Landwirtschaft und den biodynamischen Rebbau durch. Damit erreichen wir Hunderte von Menschen (fast 1'000 im Jahr 2017). Wir fordern alle, die neu dazu kommen und mit der Biodynamik beginnen möchten, auf, systematische Versuche zu machen zwischen bio-organisch und bio-dynamisch. Das heisst, ein Teil einer Parzelle bekommt die Präparate und der andere Teil keine. Die Resultate sind fast immer erstaunlich und uns erscheinen die Veränderungen immer schneller. Die Haltung der Pflanzen verändert sich. Das Wurzelsystem entwickelt sich: Die Pflanzen nehmen eine typische Haltung ein, aufrecht und mit leuchtenden Farben. Sie sind krankheitsunempfindlicher. Die Blätter von Pflanzen, die die Präparate erhalten haben, erscheinen luftig, mit leuchtenden Farben, mit einem Glanz auf der Oberfläche.

In unseren vergleichenden Versuchen stellten wir fest, dass sich die Qualität der Produkte im Aroma verbessert. Sie ent-

halten mehr Polyphenole und die technologischen Qualitäten verbessern sich, zum Beispiel in der Weinbereitung braucht es weniger Schwefel zum Schutze des Weins.

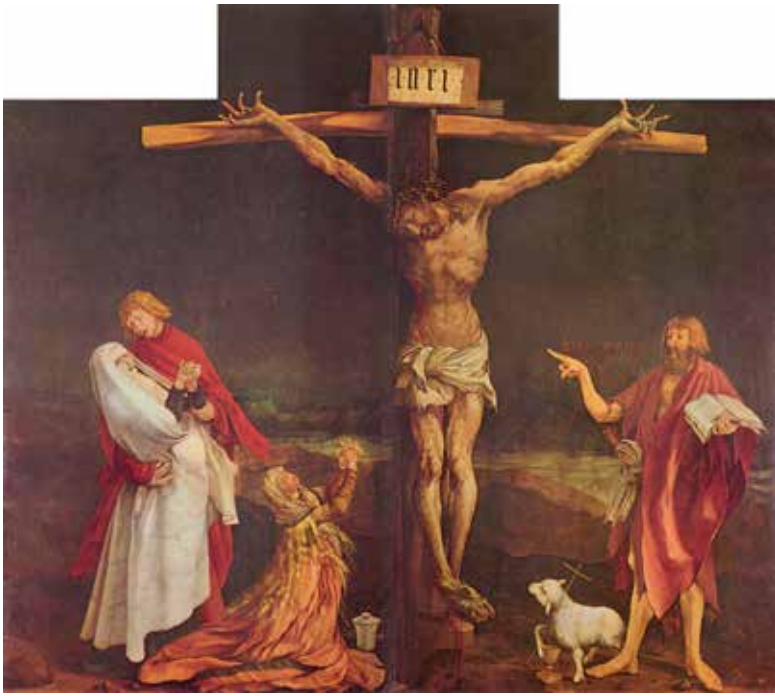
Einige Leitideen unserer Präparate-Arbeit

Die Kultivierung der Pflanzen, der Zeitpunkt der Ernte und die Konservierung sind sehr wichtige Etappen. Bei allen Präparaten versuchen wir, einen kolloidalen Zustand zu erreichen, denn das ist ein gutes Vorbild für die künftige Entwicklung des Bodens. Das ergibt auch eine ausserordentliche Wirksamkeit. Einige Bemerkungen zu den Eigenheiten von Kolloiden: Der kolloidale Zustand ist Grundlage aller Evolution, aller Verwandlung, Metamorphose. Es ist ein Zustand, der offen ist für die aus dem Kosmos kommenden gestaltenden Kräfte, ein für das Leben empfänglicher Zustand. Bei allen Präparaten, das Horn-Mist-Präparat eingeschlossen, entwickelt sich diese Kolloidalität während der Lagerung. In der Anwendung scheinen eine gute Wasserqualität und die Erwärmung auf 35–37 °C entscheidend zu sein. Die Qualität (Form, Materialart) des Rührgefässes und die des energischen Rührens ermöglichen die Bedingungen, damit sich die den Präparaten inhärenten Potentiale während dem Rühren entwickeln können. Die Arbeit mit den Rhythmen des Morgens und des Abends ist fundamental wichtig für die Bereitstellung und das Ausspritzen der Präparate. Wir sind noch nicht am Ende unserer Forschung. Beim Brennnessel-Präparat beispielsweise stellen wir uns die Frage des Erntezeitraums: im Frühjahr oder im Herbst, wenn das Meteoreisen aus dem All auf die Erde kommt? Sind sie gleichwertig?

Eine Geschichte zur Wirksamkeit der Präparate: Man weiss, dass eine oder zwei Anwendungen von je 100 Gramm präpariertem Horn-Mist (500P) pro Hektar eine starke Entwicklung der Bodenfunktionen und des Pflanzenverhaltens bewirken. Wie zuvor dargestellt, kann man die Steigerung der organischen Masse messen, die Verbesserung der Bodenstruktur und der Porosität des Bodens feststellen. Das ist kein Ersatz für Mist, aber es steigert die Fruchtbarkeit. Vor einigen Jahren, als wir 30'000 Hörner am gleichen Ort vergraben hatten, kannten wir die Menge des zum Füllen der Hörner notwendigen Dungs genau. Mich beunruhigte der Gedanke, dass die Fruchtbarkeit des Hofes, von dem wir die Fladen nahmen, zu stark leiden könnte. Die Berechnung der für das Füllen der 30'000 Hörner notwendigen Dungmenge beruhigte mich wieder: Dafür ist weniger als die Jahresproduktion an Dung einer Kuh nötig. Die 30'000 Hörner erlauben, 30'000 Hektar Boden fruchtbarer zu machen. Wenn wir diesen Dung als Mist oder Kompost nutzen würden, könnte man nur etwa einen Hektar fruchtbarer machen. Mit dem Präparat bekommen wir eine Verstärkung der Düngungskräfte von etwa 1 zu 30'000.

Sakrament für die Erde?

Man könnte die Präparate als Kosmetik für das Gesicht der Erde betrachten. Im Griechischen bedeutet «Cosmos» zuerst einmal die gute Ordnung; dann als zweite Bedeutung genau-



Grünewald: Isenheimer Altar – Kreuzigung



Fra Angelico: Noli me tangere

er: die Ordnung im Universum, und als weitere Bedeutung: der Schmuck, die Schönheit der Frau. Das Wort Kosmetik stammt vom Wort Kosmos. Die Kosmetika, die Salben oder auch der Balsam, erlauben, das Gesicht, die Haartracht, den müden oder toten Körper in Ordnung zu bringen. Mutter Erde hat im Zustand, in dem sie heute ist, wahrlich Bedarf, gepflegt zu werden, insbesondere ihre landwirtschaftlich genutzte Oberfläche. Gibt es bessere Kosmetika für das Gesicht der Erde als die biodynamischen Präparate? Sie haben bewiesen, dass sie diesem Stern mit müdem, verschmutztem, alterndem, sklerotisiertem Körper die Möglichkeit geben, zu regenerieren, ja sogar der Keim zu sein für ein zukünftiges Universum.

Kann man noch weitergehen und den Charakter der Präparate als Sakrament für die Erde sehen? Ich denke, man kann die biodynamischen Präparate als Pflegemittel, als Kosmetik oder mehr noch als Sakrament für die Erde betrachten. Mit dem Phänomen der Schöpfung einer *«Neuen Erde»* wechseln wir von einer verhärteten, mineralisierten Erde zu einer humusreichen, weichen, plastischen, lebendigen Erde, die auf eine Art spiritualisierte Substanz darstellt. Die Anwendung der Präparate bewirkt auch wesentliche Änderungen für die Pflanze und damit auch die Möglichkeit der Regeneration der menschlichen Ernährung. Dies erlaubt eine bessere Ausgewogenheit in der menschlichen Konstitution. Die Verbesserung der Verknüpfungen des physischen, ätherischen und astralischen Leibes als Träger des *«Ich»* ermöglicht eine bessere Beziehung zwischen den Kräften des Denkens und des Willens, ausgeglichen durch die Sphäre des Gefühls. Das kann einen neuen Entwicklungspfad der Gemeinschaft der Menschen ermöglichen.

Diese Tatsachen erlauben, auf die Fragen nach dem oben erwähnten Schweigen der Sterne in unserer Epoche Antworten zu finden: Ja, die biodynamischen Präparate sind zweifellos eine *«neue Sprache»*, die dem Menschen erlaubt, mit den Sternen zu sprechen, ein Versuch der Menschen, den Göttern ein Zeichen zu senden.

Im Bild der Kreuzigung von Matthias Grünewald befindet sich mit Maria Magdalena am Fuss des Kreuzes auch das Gefäß, das die Salben enthält. Schliesslich, wenn wir uns auf Maria Magdalena besinnen, die den Körper Christi salbte, sollte man auch das Bild von Fra Angelico aus dem Kloster San Marco in Florenz in sich aufnehmen. *«Noli me tangere»*, *«Berühre mich nicht»* sagt der auferstandene Christus, der Maria Magdalena als Gärtner erscheint. Das Salbengefäß findet man fast immer auf solchen Bildern an zentralem Ort, gut sichtbar unter einem Baum, Symbol der vegetativen Welt, der ätherischen Welt. Es ist in der Mitte der Darstellung zwischen Maria Magdalena und Christus. Er ist immer auf der Erde stehend, auf dieser Erde, die durch das Mysterium von Golgatha Körper Christi geworden ist. Das in den Bildern dargestellte Gefäß mit dem Balsam, den Salben, weist das nicht hin auf unsere Pflicht der Pflege des Körpers der Erde? Die biodynamischen Präparate, ungeachtet unserer Kultur oder unseres religiösen Glaubens, können uns zweifellos helfen, in diesem Sinne tätig zu sein.



Pierre Masson (Frankreich): Gründer von *«Biodynamie Services»*: Beratung, Schulung, Publikationen, Manufaktur für Präparate.

Die Präparate: Der Ruf meines Schicksals

Binita Shah

In unserer Arbeit mit biodynamischen Präparaten finden sich Parallelen zum menschlichen Herz, seinem Haupt und seinen Händen. Diese sind in meinen Augen wiederum vergleichbar mit der Trinität, wie sie in der östlichen Philosophie gelehrt wird. Das Herz wird mit dem Schöpfer «Brahma» in Zusammenhang gebracht, die Hände mit dem Bewahrer «Vishnu» und der Kopf mit dem Zerstörer und dem Gott der Wissenschaften «Shiva».

Der Ruf meines Herzens – «Brahma»

Im März 1995 lernte ich Peter Proctor kennen, der mir in mehreren Stunden viel über die biodynamische Landwirtschaft beibrachte. Diese Begegnung hatte eine tiefgreifende und langanhaltende Wirkung auf mich und ich erkannte bald, dass ich meine Lebensaufgabe gefunden hatte. Es war wie ein Ruf des Schicksals.

Die ersten Ergebnisse unseres Experiments mit biodynamischen Tomaten im Oktober 1996 beeindruckten mich nachhaltig. Keine Düngemittel, keine chemischen Zusätze und trotzdem blühte und fruchtete es weiter, selbst als die Pflanze bereits fast abgestorben war. Das kontinuierliche Blühen und die stetige Fruchtbildung überraschten alle. Mir wurde klar, dass die biodynamische Landwirtschaft das Potential hatte, die landwirtschaftliche Situation und damit das Leben der Kleinbauern in Indien zu verändern. Jemand musste zu diesem Zweck Präparate in womöglich grossen Mengen herstellen und natürlich die Landwirte überzeugen, diese zu benutzen. Obwohl ich wusste, dass das nicht einfach werden würde, liess ich mich nicht entmutigen. Ich begann, Präparate für die indischen Landwirte in grosser Menge herzustellen und machte diese Aufgabe zu meinem Lebenswerk. Im Oktober 1998 entschied ich mich, auf die Obstplantage unseres Familienbesitzes in Nainital, Uttarakhand zu ziehen. Ich nahm 30 Präparate-Sets und 10'000 Regenwürmer mit und begann mit der Arbeit.



Die Reise der Hände – «Vishnu» – der Bewahrer

Bevor ich damit beginnen konnte, die indischen Landwirte vom Einsatz der biodynamischen Präparate zu überzeugen, war es mir wichtig, ihre Lebenswirklichkeit und ihren Alltag kennenzulernen. So gibt es auf der einen Seite Landwirte, die in grossem Massstab die Landwirtschaft aufgeben oder gar Suizid begehen. Auf der anderen Seite haben wir die moderne industrialisierte Intensiv-Landwirtschaft. Könnte es uns gelingen, diesen Entwicklungen durch den Einsatz von biodynamischen Präparaten etwas entgegenzusetzen und sie möglicherweise zu stoppen?

Für meine Arbeit mit den biodynamischen Präparaten brauchte ich ein tragfähiges Geschäftsmodell. Weder wollte ich mich vertraglich an ein grosses Unternehmen binden, noch als Non-Profit-Organisation ständig um Gelder betteln. Die Beschreibungen auf der Verpackung und weitere Informationsmaterialien mussten in die jeweiligen lokalen Sprachen übersetzt und die biodynamischen Präparate farbenfroh und praktisch verpackt werden. In dieser Phase entwickelten wir den einseitigen biodynamischen Saatkalender. Dieser und die von den Indern verehrte Kuh erwiesen sich schnell als die geeignetsten Themen, um die Vorstellungskraft und das Interesse der einfachen Kleinbauern zu wecken. Ich konnte einige in Russland gefertigte tragbare Diaprojektoren auf einem Flohmarkt in Delhi erstehen und erstellte eine Diashow über verschiedene biodynamische Projekte. Das war vermutlich der erste Einsatz von Multimedia-Kommunikation in den ländlichen Regionen. Die Diashow konnte überall in Häusern, Scheunen oder kleinen Strassenshops gezeigt werden. Normalerweise willigten nach einer Diashow einige Landwirte ein, mit etwas Hilfe aus unserem Team Kompost herzustellen. Kompost ist Träger von Veränderung. Er ist stets der erste Schritt bei der Umstellung auf biodynamische Landwirtschaft. Im Jahr 2000 erstellten wir in Uttarakhand 100'000 Komposte im Rahmen eines Förderprojekts der Regierung. Daraufhin wurde mir der Titel «Compost Queen» verliehen. Bis heute haben wir eine Million Komposte hergestellt und damit acht Milliarden indische Rupien (ca. 100 Millionen Euro) gespart. Für mich ist



Fotos: Binita Shah

die Kompostherstellung einer der wichtigsten Schritte, da hier harte Arbeit gewürdigt, Biomasse wiederverwendet und die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Bauern gestärkt wird. Wenn der Kompost fertig ist, ist es üblich, ein Foto zu machen und ihn mit Baldrian zu besprühen.

Das Fladenpräparat (CPP; Cow Pat Pit) hat einen besonderen Stellenwert. Dass der Dung einer Milchkuh fermentiert und sich zu einem wunderbaren schwarzen Material verwandelt, welches auf verschiedenste Weise verwendet werden kann, begeisterte die Landwirte und ihre Mitarbeiter. Kompost ist in jedem Dorf und zu jeder Jahreszeit verschieden, er spiegelt die Einzigartigkeit jedes Hofes wider. Im Gegensatz zum Kompost, der sich den individuellen Gegebenheiten anpasst, ist CPP ein Produkt, das überall fast gleich hergestellt wird. Das CPP ist das vielseitigste Produkt bzw. Präparat mit sehr vielen verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten. Es ist das biodynamische «Ass im Ärmel», welches überall dort eingesetzt werden kann, wo ein Mangel herrscht.

Der dritte Bereich - «Shiva»

Seit meiner ersten Begegnung mit dem «alten Herrn mit den Hörnern» – Peter Proctor – wusste ich, dass ich etwas gefunden hatte, mit dem ich mich tiefgehender beschäftigen wollte. Wenn meine Mitarbeiter mich fragen, wie die Präparate funktionieren, versuche ich diese Frage zu beantworten, indem ich ihnen erzähle, wie ich zum allerersten Mal die tierischen Bestandteile für die Präparate beschaffte: Zusammen mit zwei Assistenten ging ich los, um einen Kuhdarm, ein Gekröse und ein oder zwei Schädel zu besorgen. Wir erreichten die Stelle, wo die Arbeiter die toten Tiere zerlegten. All das geschah auf dem Boden unter freiem Himmel. Rundherum waren stapelweise Tierkadaver und der fürchterliche Gestank nahm uns fast den Atem. Einer der Assistenten verließ die Anlage umgehend, da er sich beinahe übergeben musste. Ich hielt mir Nase und Mund mit einem Taschentuch zu und bedeutete ihm zu gehen. Der zweite Assistent

stand mit unseren Taschen hinter mir und wurde ganz weiss im Gesicht. Wir standen sehr nah am Körper der Kuh, die für uns ausgenommen wurde. Er war aufgedunsen, und als ich meinen Blick von meinem Assistenten abwandte, sah ich geradewegs ins Innere des Tierkörpers. Der Bauch erinnerte an ein Wasserfarbenbild, eine elliptisch geformte, rosa-weiße Fläche – wie das Universum. Er schien endlos, und als ich hinschaute, spürte ich die kosmische Strahlung, die das Tier in seinem Leben empfangen hatte. Erst nach diesem Erlebnis erhielt ich eine Ausgabe von Rudolf Steiners Landwirtschaftlichem Kurs und viele Jahre später las ich den vierten Vortrag, wo Steiner darüber spricht, wie die kosmischen Kräfte im Inneren des Kuhkörpers walten. Wie sich dort Makro- und Mikrokosmos verbinden.

Wenn wir den Kompost mit den Präparaten 502–507 anreichern, fügen wir ihm Lebenskräfte zu. Sie tragen einen Impuls aus dem Universum in sich, den wir auch als «Wille» bezeichnen können. Der Wille des Universums ist lebenspendend und lebenserhaltend. Der Wille wird durch eine Ganzheit zusammengehalten, jede individuelle Daseinsform nimmt von diesem universellen Willen wiederum eine Ganzheit heraus, so wie der Wille eines Kindes mithilfe der Eltern entsteht.

Zum Abschluss möchte ich sagen, dass es der Wille des Universums ist, der mich zu dieser Arbeit gebracht hat. Derselbe Wille, der meine Mitarbeiter zu mir geführt hat, damit wir gemeinsam mehr und mehr Landwirte erreichen. Und es ist derselbe Wille, der uns alle im November auf meinem Hof im Himalaya zusammenbrachte und jetzt hier am Goetheanum. Lasst uns unsere Arbeit fortführen und den Willen der Kleinbauern zu einem universalen Willen vereinen.



Binita Shah (Indien): Arbeitet mit 50'000 Klein-Bauern mit der biodynamischen Landwirtschaft in Indien. Gründerin von SUPA Biotech und SARG.

Von der Ich-Anlage-Kraft

Benno Otter

Das Thema Ich-Anlage wird von Rudolf Steiner eingeführt im achten Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses. Er sagt, dass der menschliche Mist etwas ganz anderes ist als der tierische Mist. Der Menschenmist ist minderwertig, weil der Mensch durch seine Ich-Kräfte vieles aus der Nahrung herausholt. Was bei uns dann hinten herauskommt, ist daher minderwertig, es hat keine fördernde Qualität. Unsere Ich-Aktivität verbraucht alle Kräfte, die in der Nahrung sind. Beim Tier ist das anders. Rudolf Steiner beschreibt das so, dass das Tier nicht viel Ich entwickelt, er spricht von einer Ich-Anlage beim Tier. Dann hat man diese Ich-Anlage-Kraft auch im Mist drin. Da ist dann natürlich die Frage, wie kommt denn die Ich-Anlage in die Kuh hinein? Das kann nur durch das Futter geschehen, also die Pflanzen, die das Tier frisst. Bei den Pflanzen ist die Ich-Anlage vorhanden. Bei den Pflanzen kann man meiner Ansicht nach diese Ich-Anlage sehr gut nachvollziehen. Wenn die Pflanze anfängt zu wachsen, geht der Sprosstrieb nach oben und der Wurzeltrieb geht nach unten. Rudolf Steiner beschreibt, dass die Pflanze kein inkarniertes Ich hat, sodass das Ich der Pflanzenwelt nicht in der Pflanze drin ist, sondern im Mittelpunkt der Erde – man kann es sich dort denken. Das Ich der Pflanzenwelt kann man sich dort gut vorstellen, denn alle Wurzeln jeglicher Pflanzen richten sich zum Mittelpunkt der Erde. Wenn man sich die ganze Erdkugel vorstellt, sind überall diese Pflanzen, nach innen strahlend mit der Wurzel und nach aussen strahlend mit dem Stängel. Wir haben es bei den Pflanzen mit Ich-Anlage-Kraft zu tun durch diese unglaublich starke Vertikalität.

Wenn man dann zu den Präparatepflanzen geht und versucht, sich vorzustellen, wie die Ich-Anlage-Kraft da vorhanden ist, dann kommt man zu den Gräsern, denn sie sind die hauptsächlichen Futterpflanzen für die Kühe. Das sind für mich Präparatepflanzen, denn sie sind die Ausgangssubstanz für den Fladen und dadurch für das Hornmistpräparat. Gerade bei den Gräsern haben wir es mit dieser unheimlichen Vertikalität zu tun. Die Gräser wollen auch das Blühen bei sich behalten, es bleibt fast in der Senkrechten drin. Die Ähren sind auch in der Senkrechten, manchmal ein bisschen gebogen nach links und rechts, und bewegen sich schön im Wind. Das Gras in verdauter Form als Kuhfladen brauchen wir für das Hornmistpräparat.

Jetzt kann man sich fragen, wie ist es denn bei den anderen Präparatepflanzen? Was hat die Baldrianpflanze für eine spezielle Fähigkeit im vertikalen Bereich, welche im Stängelbereich? Das ist einfach die Luft. Die Baldrianpflanze hat einen unglaublich luftigen Stängel und diese Luft geht sogar noch in den Wurzelstock hinein. Wenn man den Wurzelstock durchschneidet, sieht man Luftkammern. Die spezielle Fähigkeit der Baldrianpflanze im Stängelbereich, im Ich-Anlage-Bereich, ist die Luft. Der Löwenzahn hat eigentlich keinen Stängel, es ist alles zusammengestaut in der Rosette. Es gibt nur diesen Blütenstiel und beim Blütenstiel haben wir es auch mit der Luft zu tun. Die

Brennnesselpflanze hat wenig Beständigkeit in der Aufrechten, wenn sie frisch ist und voll im Saft. Wenn ich sie abschneide und versuche, sie in eine Vase zu stellen, wenn ich einen schönen Blumenstrauss aus Brennnesseln machen will, dann schaffe ich das nicht, denn das welkt alles sehr schnell. Aber sobald die Pflanze reif wird, bildet sich ein sehr beständiges Gerüst im Stängel. Wenn man nicht alles abgemäht hat im Sommer, dann findet man im Winter noch diese Pflanzengerüste von den Brennnesseln. Auch bei der Schafgarbe ist das sehr speziell. Die Schafgarbe hat eine ganz bestimmte, perfekte Stämmigkeit im Stängelbereich. Und der Schachtelhalm ist eigentlich nichts anderes als Stängel, Stängel, Stängel. Und auch in die Erde geht der Stängel vom Schachtelhalm aus hinein.

Wenn man dann im Wurzelbereich schaut, findet man beim Löwenzahn diese vitale Wurzel, die einfach ganz senkrecht hinuntergeht. Die Kamille hat eine ausgesprochene Pfahlwurzelbildung. Die Eiche ist eine ganz besondere Pflanze. Sie hat natürlich eine äusserst starke Pfahlwurzel, aber die Eiche ist im Grunde ein Kämpfer für die Aufrechte. Sie versucht es jedes Jahr wieder und es klappt nie. Immer geht sie ein bisschen in die Höhe und dann geht sie wieder zur Seite, weil die Knospen abgefressen werden. Sie hat diesen Knospenquirl oben und kann mal nach rechts und mal nach links gehen. Sie versucht immer wieder, sich aufzurichten, aber es gelingt irgendwie nicht und dann entsteht dieses Knorrige der Eiche. Auch da eine unheimlich kräftige Ich-Anlage meines Erachtens nach.

Diese Ich-Anlage-Kraft haben wir also natürlich auch beim Tier. Die Organe für die Präparate nehmen wir hauptsächlich von den Kühen und da können wir uns fragen, wie wir die Ich-Anlage fördern können durch Haltung, Zucht und Fütterung. Wenn man dann die Präparate herstellt, bringt man das tierische Element mit dem pflanzlichen Element direkt zusammen und es entstehen ganz neue Organe für den landwirtschaftlichen Organismus. Nehmen wir als Beispiel die Löwenzahnkugel. Sie ist abgetrennt von der Umgebung und innen sind ganz viele Löwenzahnblüten – ein Organ, das ganz neu entsteht mit einer neuen Hautbildung. Eine Hautbildung, die immer zu tun hat mit dem, was innen passiert, und mit dem, was aussen passiert. Diese Präparate helfen, die Betriebsindividualität zu stärken und zu fördern mit der Ich-Anlage-Kraft. Das passiert nicht in einem Jahr. Das passiert von Jahr zu Jahr zu Jahr. Da gibt es diesen wunderbaren Satz im Landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner: Es passiert vorschreitend, die Individualität entwickelt sich vorschreitend, sie braucht Zeit.



Benno Otter, Mitarbeiter der Gärtnerei am Goetheanum seit 1982, Kontaktperson, Koordination, Kurse und Beratung, Gartenparkpflege, Kompostierung, Präparateherstellung, Lehrlingsausbildung.

Die Präparate als Lebensquelle

René Piamonte



Mit den Präparaten zu arbeiten, hat für mich einen langen Weg der Selbsterkenntnis, der inneren Auseinandersetzung und der Vertiefung bedeutet. Deshalb möchte ich Sie jetzt gerne so ansprechen, dass es nicht aus dem Wissen kommt, sondern vom Herzen. Dafür möchte ich in meiner Muttersprache, im lateinamerikanischen Spanisch sprechen und bedanke mich für die Übersetzung durch Constanza Kaliks. In den 80er Jahren hat in Brasilien, in Botucatu, diese Arbeit begonnen mit vielen Menschen, die damals vom Emerson College kamen. Aus ganz Südamerika ging man nach Botucatu. Ich selber bin dann dahin gegangen, um diese Arbeit zu lernen. Bei dieser Arbeit muss man sich ständig mit eigenen Fragen auseinandersetzen: Warum diese Präparate, warum diese Jahreszeit, warum dieser Rhythmus? Und in der Auseinandersetzung mit diesen inneren Fragen kann man sich dem Sinn der biodynamischen Präparate für die Erde annähern. Damit man eine Ahnung hat: In Südamerika haben wir ungefähr 30'000 Hörner mit dem Präparat 500 und etwa 500 Hörner mit dem Siliziumpräparat. Es scheint, als sei es viel, aber es ist überhaupt nicht viel. Es ist nicht einmal genug, weil die biodynamische Landwirtschaft in Südamerika wächst. Man muss Importe machen von Brasilien nach Argentinien, von Deutschland nach Honduras und dann nach Mexico. Oft genügt das, was vor Ort gemacht wird, nicht. Wenn das Präparat gut ist, funktioniert es wo auch immer.

Das Coca-Cola-Präparat

Die Präparate 500 und 501 wurden sehr schnell eingeführt. Es gab schon am Anfang grosse Fragen. Zum Beispiel: Wieso immer das Horn von der Kuh und nicht vom Stier? Aber durch die Arbeit selber fanden die Fragen zu einer Antwort. Es gab immer Argumente, sehr viele Argumente, wieso von der Kuh und nicht vom Stier, aber das beste ist, wenn man dann schlussendlich auch den

Mist in ein Stierhorn hineintut und danach schaut, wie das Resultat ist. Es gibt kein besseres Argument als das Ergebnis. In meinen Kursen haben Menschen gefragt: Darf man's nicht in einen Joghurtbecher tun? Und da habe ich natürlich immer gleich geantwortet: Auf keinen Fall! Darf man's nicht auch in eine Cola-Flasche tun? Meine Antwort: Auf keinen Fall! Und in einem Kurs kam plötzlich jemand, brachte eine PET-Flasche und sagte: «Aber Ingenieur, probieren wir es doch aus!» Ich konnte mich dieser Herausforderung nicht entziehen. In der Pädagogik gibt es einen ganz besonderen Grundsatz, dass es keine dumme Frage gibt, was es gibt, ist meine Unmöglichkeit, sie ganz zu verstehen oder zu erfassen. Und dann habe ich beschlossen, diese Herausforderung anzunehmen. Wir haben die normalen Kuhhörner mit Mist gefüllt, dann zwei Stierhörner und auch eine Cola-Flasche. Und interessant war, dass sechs Monate lang jeden Tag diese Landwirte an dem Ort, wo all das vergraben war, vorbeigingen und sich fragten, wie das Ergebnis wohl sein wird. Sie können sich vorstellen, sechs Monate später, als ich zurückkam, waren ganz hohe Erwartungen da. Jetzt würden wir sehen, wie das Resultat ist, und die allergrösste Spannung war natürlich, wie wird das Coca-Cola-Präparat sein? Wir haben zuerst die normalen Hörner rausgenommen. Das Erste, was man macht, ist am Präparat zu riechen, um eben zu wissen, wie so ein Präparat riecht. Es ist ein ganz besonderer Geruch: Tabak, Vanille, rote Beeren, ... Und alle haben diesen Geruch wahrgenommen. Dann

haben sie am Stierpräparat gerochen, und Sie alle wissen, dass es nicht richtig fermentiert. Es ist nicht dasselbe. Dann die grosse Spannung, das Cola-Präparat. Als organischer Stoff war es akzeptabel. Es war sehr schwarz, es war auch sehr gut zerfallen, aber es gab ein wichtiges Detail: Es hatte überhaupt keinen Geruch, kein Aroma. Man konnte gar nichts riechen. Und diese Landwirte haben das gerochen und selber gesagt, dass es nicht gut





Arbeitskreis



Pilze an den Präparaten

genug ist und dass man es nicht verwenden kann. Ich musste gar nichts mehr sagen. Ich selbst war sehr erstaunt. Ich wollte es nicht gleich so zeigen, aber danach ist man ins Gespräch gekommen: Was ist eigentlich die Entdeckung? Und da kamen wir zum Schluss, dass das, was eigentlich düngt im Präparat, dieser Düngungseffekt, er kommt selbstverständlich aus der Materialität, aus der organischen Substanz, aber die Düngung geschieht auch durch diesen Geruch. Und da kann man verstehen, warum Rudolf Steiner vom Hellriechen spricht, weil dasjenige, was eigentlich düngt im Präparat, ist dieses Parfüm, ist dieser Geruch.

Lernen mit den Kompostpräparaten

Am Anfang schienen einige Präparate sehr schwierig herzustellen zu sein – wie zum Beispiel würde man die Hirschblase finden? Am Anfang war das ein Problem, aber später löste sich das völlig, denn man kann sie auch importieren oder einfach mitnehmen von Europa. Wie kommt man an die Kuhorgane? Ganz einfach, man muss mit den Schlachthöfen ins Geschäft kommen. Auf einem Bauernhof in Brasilien haben wir während dem Kurs ein Tier geschlachtet und dann die Organe angeschaut, um wirklich zu verstehen, wie diese verschiedenen inneren Hautschichten sind, dass man das durchdringen kann und auch verstehen kann, was dieses wunderbare Wesen Kuh ist. Im Eichenpräparat zum Beispiel ist es ganz wichtig, dass man wirklich eine frische Hirnhaut nimmt, so dass man ein Gehirn rekonstruieren kann, das dann gedankengetragen Nein sagen kann zu den Krankheiten. Mit der Brennnessel haben wir in Mendoza, in den argentinischen Anden, ein sehr schönes Erlebnis gehabt. Zuerst haben wir uns entschlossen, getrocknete Brennnesseln dahin zu bringen, um dann anzufangen, dieses Präparat dort herzustellen. Wir haben das Präparat gemacht und dann war es so, dass dort, wo es eingegraben war, plötzlich Brennnesseln sehr gut wuchsen. Das war sehr interessant und ein grosses Lernerlebnis, weil wir haben immer gesagt, dass das Präparat die Pflanze braucht, aber da haben wir gelernt, dass die Pflanze auch das Präparat braucht.

Präparatearbeit am Äquator

Präparate werden bei uns im Süden entsprechend der Jahreszeiten gemacht, also umgekehrt zu den Zeiten auf der Nordhemisphäre. Die Äquatorlinie ist ganz deutlich: Wir haben den Norden; wir haben den Süden. Wir haben eine sehr schöne Erfahrung gemacht mit den Präparaten in Ecuador. Im Norden von Ecuador, in Esmeraldas, präparieren wir 400–500 Hörner. Wir vergraben sie für sechs Monate auf der Nordhemisphäre. Nach sechs Monaten nehmen wir sie heraus, bringen sie schnell in den Süden von Ecuador und vergraben sie nochmals, jetzt auf der Südhemisphäre. Das ist eine sehr besondere Erfahrung, ein grosses Erlebnis. Wir machen das auch mit dem Präparat 501.

Die Erscheinung der Pilze

Ein weiteres Phänomen, das wir bemerkt haben, nicht gleich, aber nach 20 Jahren, ist die Erscheinung von Pilzen an den Präparaten. Und wir haben bemerkt, dass diese Pilze Ausdruck der Qualität der Präparate sind. Ich möchte ganz klar sagen, es ist nicht die Düngung, die von den Pilzen kommt, sondern, wenn das Präparat gut ist, dann erscheinen die Pilze. In den ersten zehn Jahren gab es sie nicht, dann in den letzten 20 Jahren sind diese Pilze aufgekommen. Es ist keine biologische Übertragung, sondern sie sind an den Präparaten entstanden. Man müsste sich fragen, woher diese Pilze kommen. Vor Kurzem war ich im Amazonasgebiet, in einer ganz grossen Region, die durch ein Feuer verbrannt worden ist. Man sah nichts, nur schwarz und die verkohlte Erde. Und dann habe ich immer wieder wunderbare Pilze in dieser schwarzen Erde entdeckt. Woher kommen diese Wesen, woher kommt diese Kraft, die dann zum Pilzwachstum führt? Rudolf Steiner spricht von diesen Wesen, die verbunden sind mit den Mondkräften. Vielleicht können wir sagen, dass diese guten Pilze uns heute begleiten und unterstützen in der Notwendigkeit, den Boden zu beleben. Ich habe diese Pilze sehr gerne. In Brasilien an der Universität sind wir dabei, die Taxonomie, die Beschaffenheit dieser Pilze zu untersuchen.



Häuschen für die Präparate



Freude für die Präparate

Rühren und Ausspritzen

Am Anfang und auch noch längere Zeit wurde von Hand gerührt, aber später auch mit Maschinen. Wir mussten mit den Maschinen beginnen, weil ein grosses Problem in der biodynamischen Bewegung – das sage ich jetzt als Berater – ist, dass man nicht genügend düngt. Das ist eine Frage der Willenskraft. So haben wir begonnen, bestimmte Rührmaschinen zu entwickeln. In Brasilien und in Argentinien sind Menschen mit tiefen Kenntnissen der biodynamischen Arbeitsform, die diese Maschinen entwickelt haben. Es ist sehr wichtig, dass die Maschine perfekt kalibriert ist. Selbstverständlich ist die Bewegung ganz wichtig. Aber wir sind auch darauf gekommen, dass das Geräusch, das man hört in der Bewegung der Maschine, ähnlich sein muss wie das Geräusch, wenn mit menschlicher Hand gerührt wird. Genauso wie wir entdeckt haben, dass eigentlich der Geruch, der Duft düngt, so entdeckten wir, dass im Prozess der Dynamisierung das Geräusch, das man hört, die Düngung weiter bekräftigt. Die Besprühung wird sowohl manuell als auch mit Maschinen, mit Motorrädern oder in verschiedenen anderen Formen durchgeführt. Auf grossen Flächen, wie zum Beispiel in der Dominikanischen Republik, machen wir es auch mit Flugzeugen. Und in Chile haben wir begonnen, mit Drohnen zu arbeiten.

Häuschen oder Palast

Zur Lagerung: Wir versuchen, die Präparate immer in Torf, in Behältern aus Tonerde oder aus Glas aufzubewahren. Ganz wichtig ist, dass die Lagerung feucht geschieht, damit der Duft bleibt. Die Gefässe werden manchmal künstlerisch bearbeitet mit bestimmten Formen. Es sind sehr schöne Gefässe. Wichtig ist auch, wo das alles zusammenkommt. Es hat sich der Begriff vom biodynamischen Häuschen entwickelt: der Ort, wo alle Präparate zusammen gelagert werden. Diese Häuschen sind sehr spezifisch und sehr individuell bei jedem Projekt. Jeder Mensch hat ein Haus, die Tiere haben einen Stall, sogar der Traktor hat eine Garage, wieso sollen die Präparate nicht ein eigenes Haus haben? Es gibt einige,

die übertreiben dann und möchten richtige biodynamische Paläste machen.

Die Freude für die Präparate

Einmal hatten wir ein ganz schönes Erlebnis in Ecuador. Es hatte dort keine Schaufeln für das Mischen des Fladenpräparates. Die Schaufel ist im Urwald kein Werkzeug, man hat dort die Machete. Wir haben gesagt, gut, dann werden wir das Präparat treten. Alle hatten Gummistiefel und so begann es erstmals. Eines Tages in Brasilien an einem sehr schönen Tag haben wir einfach gedacht, jetzt lassen wir die Gummistiefel weg und machen es barfuss. Das Fladenpräparat hat einen Prozess, fast wie ein Brot, das aufgeht. In Costa Rica, am lateinamerikanischen Treffen, waren hunderte Menschen, die hunderte Kilos Fladenpräparat getreten haben, mit Musik dazu und dem Sound von Trommeln. Wir versuchen immer, mit grosser Freude an die Präparate zu gehen. Es sind ungefähr 300 Betriebe und ungefähr 7'000 Familien, die aus grosser Verbundenheit und immer mit viel Enthusiasmus involviert sind in die Herstellung und die Arbeit mit den Präparaten. Es ist ein Weg, diese fragende Haltung immer wieder zu überwinden, indem man die Präparate herstellt und sich dabei auch selber verändert. Wenn man mit den Präparaten arbeitet, entwickelt man ein sinnliches Gedächtnis oder ein denkendes Herzorgan und das hilft in der Entwicklung der Präparate. Miguel Hernández, ein lateinamerikanischer Dichter, sagt: «Ich gehe von meinem Herzen zu meinen Angelegenheiten.» Damit meint er: «Ich gehe von meinem Herzen zu dem, was ich mir vornehme zu tun.» Und wenn wir so arbeiten mit den biodynamischen Präparaten, ermöglichen wir, dass die Landwirtschaft wirklich eine Erneuerungskraft für die Erde ist. Vielen Dank!



René Piamonte (Argentinien): Berater und Ausbilder für Lateinamerika und die Karibik, Herausgeber eines Aussaatkalenders für Südamerika.

Die Präparate als Brücke zwischen Medizin und Landwirtschaft

Georg Soldner

Hirn und Horn

In der konventionellen Medizin tauchen die Erkenntnisse über die Darmflora, von der Rudolf Steiner in präzisen Worten 1920 gesprochen hat, erst seit ca. 10 Jahren breit in der veröffentlichten Literatur auf. Und immer deutlicher wird der von Steiner angesprochene Zusammenhang: Das Leben in unserem Darm hat etwas mit unserem Bewusstseinsleben zu tun. Man spricht von einer neuen Achse, der «microbiome-gut-brain axis». Man hat erkannt, dass die Entwicklung des Gehirns in der Evolution am stärksten vom Darm und der Darmflora abhängt. Nahrungssubstanzen sind also zualererst dafür da, überhaupt unser Verdauungsleben zu ernähren und zu beleben, denn dieses ist die Grundlage unseres Bewusstseinslebens. Das aber ist vor allem prozessabhängig, abhängig von der Komposition der Darmflora, ihrer inneren Lebendigkeit, und gerade was das Gehirn angeht, auch von den Substanzen, die der Mensch aus diesem Verdauungsprozess heraus aufbauen kann und die andere sind als die, die wir gegessen haben. Zuletzt entwickeln wir unser Bewusstseinsleben mit denselben Kräften, die ursprünglich das Wachstum unseres Organismus ermöglichen, mit den Lebenskräften, mit ätherischen Kräften. Diese Verwandlung von Wachstumskräften in Bewusstseinskräfte zu erkennen, nennt Rudolf Steiner eine Erkenntnis von «allergrösster Bedeutung» für Medizin und Pädagogik. Sie ist es aber genauso für die Landwirtschaft als Ernährungsgrundlage. Seine Wachstumskräfte wandelt der Mensch immer mehr in das innere Licht des Bewusstseins um. Wir ziehen Licht aus unserem inneren Misthaufen, wir wollen daraus Licht entwickeln. Während die Nahrung im Verdauungstrakt erstirbt, bildet sich neu reiches inneres Leben. Hier wird nichts einfach verbrannt, sondern es wandeln sich die Substanzen im Lebendigen.

Und die Ernährung des Menschen muss so beschaffen sein, dass sie ihn nicht vollstopft mit Substanzen, die er zunehmend weniger beherrscht – denken wir an den um sich greifenden Diabetes, an das Übergewicht usw. –, sondern ihn anregt zu eigener Aktivität, aktiver Verwandlung bis hin zum eigenständigen Denken und eigener Initiative. Die ihn nicht träge macht, sondern seinen Willen befeuert.

Während der Mensch sein Frontalhirn entwickelt und ihn gegenüber allen Tieren die hohe Stirn über den Augen auszeichnet – wobei auch unser Stirnbein eine Höhlung aufweist – entwickelt die Kuh aus der Stirnbeinregion heraus ihre Hörner, einerseits aus der Haut heraus und andererseits mit einem sich höhlenden Knochenzapfen. Die Stirnhöhlen der Kuh ragen in ihr Horn, in dem die Gase aus dem Pansen hochsteigen und andererseits auch Gase abgesondert werden, die

zugleich intensiv durchblutet werden. Wir wissen, dass die Hornbildung mit der intensiven Ausgestaltung des Verdauungstraktes von grasfressenden Wiederkäuern verknüpft ist, die ja eine einzigartige Verdauungsleistung entwickeln, dass Horn und Hirn der Kuh die spiegelbildliche Reversseite ihres Verdauungstraktes darstellen, den sie ständig beherrschen muss mit seinen gewaltigen Gasspannungen und inneren Bewegungen. Und wenn unser Frontalhirn das stärkste Eingreifen des menschlichen Ich ermöglicht, nämlich innezuhalten, eine Tat zu hemmen, den Stoffwechsel-Gliedmassen-Organismus zu beherrschen, um volles Bewusstsein und Freiheit zu erlangen, dann ermöglichen vielleicht die Hörner der Kuh, ihr inneres Verdauungsleben atmend und riechend voll zu erleben und zu beherrschen, dann dürfen wir annehmen, dass die Kuh seelisch intensiv in ihren Hörnern lebt. Und wir wissen, dass z. B. der Raum, den eine horntragende Kuh seelisch um sich beansprucht, wesentlich grösser ist als der einer hornlosen Kuh. So kann an der seelischen Präsenz der Kuh in ihren Hörnern so wenig gezweifelt werden wie an der Bedeutung des menschlichen Frontalhirns.

Homöopathisieren am Beispiel des Kiesels

Rudolf Steiner beschreibt den Prozess der Homöopathisierung: «Also wenn ich sagen würde, eine Substanz hat, indem ich sie auf immer kleinere und kleinere Quantitäten bringe, gewisse Eigenschaften, dann bekommt sie, indem ich gleichsam mich einem gewissen Nullpunkt nähere, die andere Eigenschaft, ihre früheren Eigenschaften in ihre Umgebung hineinzustrahlen und das Mittel, mit dem ich sie behandle (Lösungsmittel) in der entsprechenden Weise anzuregen.» In tiefer Weise berühren diese Worte das Gesetz des «Stirb und Werde». Diesen Homöopathisierungsprozess beobachtet Rudolf Steiner ursprünglich am menschlichen Organismus, der Substanzen wie die Kieselsäure in feinstverteilter Form zur Wirksamkeit bringt: am stärksten im embryonalen Leben, wo wir von einer transparenten «Kieselsäurehaut», dem Amnion (Eihaut) umgeben heranwachsen, dessen Asche 22% Kieselsäure aufweist. Je jünger der wachsende Organismus, umso wichtiger ist die Kieselsäure. Gerade die Organhüllen, die Embryonalhüllen können solche strahlenden Eigenschaften feinstverteilter Substanzen entfalten, jede Hülle in ihrer eigenen Art. Und der Organismus selbst potenziert Substanzen, die Homöopathie ist dem Organismus abgelautet und der Homöopathisierungsprozess, z. B. das Rühren des Hornkieselpräparates, hat zum Ziel, das Medium, in dem die Substanz gelöst wird, durch einen entsprechend intensiven Bewegungsvorgang intensiv zu durchdringen, zu durchstrahlen



«Wärmemantel der Erde» Ausschnitt aus einem Gemälde von Johannes Onneken

mit der in ihm gelösten Substanz. Und der menschliche und tierische Organismus ist erfüllt von feinsten Substanzen mit grosser Wirkung, etwa dem Schilddrüsenhormon, und insbesondere reagiert unser Geruchssinn auf feinste Spuren. Und sobald wir nicht davon sprechen, dass eine Substanz etwas «machen» muss, wie ein Antibiotikum, das Bakterien tötet, sondern davon, dass eine Substanz Antworten auslösen kann in einem Lebenszusammenhang, wie der Geruch der Mutter bei ihrem Säugling, kennen wir alle die Erfahrung, wie sehr ein feiner, zarter Geruch unsere Lebensprozesse verändern kann. Und wir können jetzt ahnen, wie ein ganz feiner Nebel von Hornkiesel die wachsenden Pflanzen ansprechen kann.

Die Wärmehülle der Erde

«Man kommt da direkt zu der Einsicht, dass die Erde als solche, wenn sie, wie es ja notwendig ist, als Organismus aufgefasst wird, einem Atmungsprozess unterliegt ...» Rudolf Steiner spricht von der Lichtbildung in der Erdatmosphäre, ihrer Bedeutung für die biochemischen Prozesse auf Erden und schliesslich vom «Wärmemantel der Erde». Diese 1920 getroffenen Aussagen zu den Wärmeverhältnissen der äusseren Erdatmosphäre wurden inzwischen empirisch voll bestätigt. Und wir wissen heute, dass das Wärmeoptimum der Erdgeschichte in den letzten Jahrtausenden bereits mit der Landwirtschaft zusammenhängt. Die Rodung vieler Wälder, die Schaffung landwirtschaftlicher Flächen, der Stoffwechsel der Tiere haben seit Jahrtausenden bereits Einfluss auf die

Wärme der Erde, zunächst im Sinne einer Wärmestabilisierung. Und wir wissen, dass mit dem modernen naturwissenschaftlichen Denken und der von ihm hervorgebrachten Industrialisierung, die schliesslich auch zur Industrialisierung der Pharmazie, der Landwirtschaft und der Medizin wurde, ein Umschwung einsetzte und dieser Wärmemantel der Erde in Gefahr ist. Dass wir als Menschen, als Menschheit heute verantwortlich sind für das weitere Leben der Erde. Die Erde ist nicht mehr jung und fiebert heute. Und wenn wir jetzt als Menschheit unser Handeln nicht ändern, dann kann eine Katastrophe, ein Massensterben, ein Kippen der Erdatmosphäre in ein lebensfeindliches Extrem die Folge sein. Wir sind für die Atmosphäre verantwortlich, in jedem Betrieb, in jeder Begegnung.

Und wir selbst sind dafür verantwortlich. Rudolf Steiner hat uns gelehrt, die Fakten der Physiologie viel ernster und tiefer zu nehmen. Denn es ist unstrittig, dass die Regulation der Wärme für den menschlichen Organismus die höchstrangige physiologische Regulationsebene ist. Dass wir diese unsere Wärme ganz exakt regulieren, um bewusst in unserem Leib leben und handeln zu können. Und wir wissen heute auch, dass unsere Körperhülle, die ganz anders ist als jede Tierhülle – kein Fell, keine Federn, keine Schuppen –, dass diese nackte Haut uns in ganz besonderem Masse ermöglicht, diese Wärme gleichmässig zu halten, selbst im Dauerlauf, und dass unser Gehirn als wärmeempfindlichstes Organ darauf angewiesen ist. Rudolf Steiner macht uns auf den tiefen



Fotos: Wikipedia

Zusammenhang dieser Wärme mit uns selbst, mit unserem Ich-Wesen aufmerksam. Und jetzt sind wir nicht nur für unseren Körper, sondern für die ganze Erde gefordert zu erkennen: Die wunderbare, Leben tragende Hülle der Erde, der wir unser Leben danken, ist von uns abhängig, und zwar ganz besonders davon, wie wir wirtschaften, wie wir auch Landwirtschaft betreiben. Und erst wenn wir die Erde wirklich als Lebewesen begreifen, mit seiner eigenen Hülle, die transparent ist für die Sonne, den Kosmos und uns zugleich schützt und abschirmt, die uns wärmt – die Erde ist 33 Grad wärmer als ohne Atmosphäre – und die Wärme verteilt, erst wenn wir dies alles so begreifen wie die Hülle eines Ungebornen, wie unsere Haut, erst wenn wir begreifen, dass alles Lebendige sich nur in einer angemessenen Hülle entwickeln kann, erst dann werden wir unsere Umweltkrise überwinden können. Diese Umweltkrise ist zutiefst eine Krise unseres Selbstverständnisses. Erst wenn wir der Erde als grossem Du, als Wesen begegnen und wir in bewusster Ehrfurcht ihr Leben und ihre Hüllen achten, können wir als Menschheit den Weg unserer weiteren Entwicklung gehen.

Wir brauchen dafür einen ganz neuen Geist, ein ganz neues Denken, das uns inspiriert und uns Richtung gibt, wenn die Erde nicht sterben und die Menschheit ihre Entwicklung auf der Erde vollenden soll. Das stand Rudolf Steiner unmittelbar vor Augen, das wird uns heute allen immer mehr bewusst. Wir brauchen in dieser Stunde einen heilenden Geist, denn die Erde ist sehr krank geworden und die Menschheit wird in ausserordentlich rasch voranschreitendem Masse chronisch kränker. Wir bedürfen des Geistes, den die Christenheit den Heiligen Geist nennt, den heilenden Geist, der jeden Einzelnen von uns befähigt, in der Gemeinschaft heilend, brüderlich zusammenzuarbeiten.

Es besteht kein Zweifel, dass Rudolf Steiner mit diesen Präparaten einen gewaltigen therapeutischen Akt beginnen wollte, nämlich an der Heilung der Erde zu arbeiten, die unter der industrialisierten Landwirtschaft, unter dem Denken und Handeln der Neuzeit zu sterben droht. Es geht darum, ganz

konkret und praktisch mit Hilfe dieser Präparate einen heilenden Geist in die Landwirtschaft Einzug halten zu lassen und mit der Erde zu verbinden.

Hirsch und Kuh

Mensch und Tier verinnerlichen und halten den Stickstoff – der ursprünglich aus der Luft stammt – in weit grösserem Masse als die Pflanze, um z. B. Muskeleiweiss bilden zu können. Eiweiss besteht zu 16 % aus Stickstoff. Die innere Beweglichkeit des Tieres hängt mit dem Stickstoff und damit auch der Nieren-Blasen-Organisation zusammen. Ohne Nieren- und Blasentätigkeit könnten wir den Stickstoff nicht beherrschen, könnte unser Astralleib nicht in uns leben und wirken. Und wenn ein Tier wie der Hirsch sehr intensiv wahrnehmend mit seiner Umgebung bis hinaus in die kosmischen Weiten verbunden ist und sein Geweih wie eine Antenne in diese Umgebung erstreckt, entwickeln sich als Pendant seelische Regungen im Leibe, die seine Organe mit prägen. Und auch in seiner äusseren Bewegung lebt der Hirsch als geweihtragender Wiederkäuer stärker in dieser Wahrnehmung und Bewegung als die Kuh. Das Geweih wird von aussen gebildet und fällt jedes Jahr ab; das Kuhhorn wird vom Innern her durchblutet und durchatmet, die Kuh lebt viel mehr im Grasen und Wiederkäuen, in der Ruhe, nach innen orientiert. Im Vergleich zur Kuh können wir schon von einem «nervösen Hirsch» sprechen, wie das Rudolf Steiner charakterisiert. Und die Bewegung des Seelischen – etwa die Art und Weise, wie wir Nahrung zu uns nehmen –, die ganze seelische Regsamkeit und unsere Wahrnehmungen spiegeln sich in einem Organ wie der Blase. Wir kennen das von uns selbst, dass die Blase viel stärker mit dem Seelischen mitreagiert als die Leber. Und wenn das Tier so intensiv und weit mit seiner Umgebung verbunden ist, dann bildet seine Harnblase, wie beim Hirsch, «fast ein Abbild des Kosmos». Damit erweist sich die Harnblase als ein ganz eng mit dem Astralleib verbundenes Organ, und entsprechend formt sie beim Hirsch und bei der Kuh eine unterschiedliche Dynamik. Wir sehen, wie Rudolf

Steiner die Substanz eines Organs, einer Pflanze ganz daraufhin anschaut, in welchen Prozess sie eingespannt ist, welchem Prozess sie als Werkzeug dient, welcher – ja – geistige Impuls in diesem Organ, dieser Pflanze und eben auch im Humus der Erde lebendig ist. Das Gleiche gilt im Prinzip für den Dünndarm und für das so nerven- und blutgefässreiche Gekröse bzw. das umhüllende, bewegliche, stoffwechselaktive und Flüssigkeit aufsaugende grosse Netz.

Zunächst stellt Rudolf Steiner beim Kuhhorn klar, dass es um das weibliche Tier geht. Das Geheimnis des weiblichen Organismus: die Kraft im Innern zu organisieren, die Gliedmassenkraft zurückzunehmen – und die Kraft, Milch zu spenden, Grundlage werdenden Lebens zu sein. Die Kuh nimmt von daher eine Ausnahmestellung ein. Die ungeheure Vitalität und Astralität der Kuh beeindrucken uns, die in ihrem Pansen, ihren Mägen das wohl leistungsfähigste Mikrobiom heranbilden kann – wenn wir es zulassen: Beherrschung der inneren Atmosphäre, der Gasspannungen, Wiederkäuen der Nahrung als Inbegriff eines organischen Konzentrierens, Reflektierens, Meditierens. Die zur Ruhe kommen will im Sonnenlicht, die der Regen wenig stört, und die erstaunlich leicht über eine Wiese springen kann, wenn es ihr ermöglicht wird. Die hingegen lebt an ihr Stoffwechselleben, das Milch und Mist gibt und das Leben fördert. Die mehr gibt, als sie nimmt.

Wenn wir so die Kuh meditieren, die Kuh begreifen, wenn wir so unseren Kühen wieder ihren Namen geben als ein Tier, aus dem der Geist der Schöpfung zu uns spricht, aus dem wirklich heilender Geist spricht, wenn wir sie ebenso wieder achten lernen wie die Erde als ganze, dann können wir aus den Organen der Kuh die Organhüllen gewinnen, die die Landwirtschaft für ihre Heilmittelgewinnung braucht, und Anschluss gewinnen an eine Astralität, die ganz den Lebensprozessen hingegeben wirkt. Es geht also sowohl um die spezifische Astralität der Kuh wie die gewaltige ätherische Kraft, die der Kuhorganismus entwickelt und die besonders in ihren Ausscheidungen enthalten ist, einerseits in ihrer Milch, die wir als Menschen unmittelbar nutzen, als auch im Mist der Kuh. Und Rudolf Steiner zeigte nun in Koberwitz den Weg, dessen Kraft gleichsam noch einmal zu potenzieren. Die Präparate bezeichnet er auch als Extra-Düngung. Anthroposophisch-medizinisch könnten wir sie auch als typische Heilmittel bezeichnen.

Präparate als Typenmittel

In dem 1925 publizierten Grundlagenbuch der Anthroposophischen Medizin* sprechen Rudolf Steiner und Ita Wegman davon, dass die Heilmittel bei einer Erkrankung nicht nur den Krankheitsprozess ansprechen, sondern auch die «sich herabstimmende Vitalität unterstützen» müssen. «Doch ist in der Regel bei ernsteren Krankheitsfällen der Organismus nicht gestimmt, in der Verarbeitung der Nahrungsmittel genügend Vitalität zu entwickeln. Es wird daher notwendig sein, auch die

eigentliche Therapie so einzurichten, dass der Organismus in dieser Hinsicht seine Unterstützung findet. Bei den typischen Mitteln, die von den klinisch-therapeutischen Instituten ausgehen, ist durchaus diese Einrichtung getroffen.» (GA 27, XIX, 99). Und das ist ja unser Ausgangsproblem heute, dass wir es nicht mit einem normal lebendig reaktionsfähigen Boden zu tun haben, sondern mit einem Boden, der viel von seiner Vitalität verloren hat. Rudolf Steiner hat für die anthroposophische Pharmazie typische Arzneimittel komponiert. Zur Belebung des Organismus sind oft Kompositionen aus polaren Qualitäten notwendig, wie das Lebermittel Hepatodoron aus Weinblättern und Walderdbeerblättern, wo wir einer ähnlichen Polarität begegnen wie in Hornmist und Hornkiesel. Genau dieses Konzept des typischen Heilmittels findet nun in den landwirtschaftlichen Präparaten seine Anwendung: Heilmittel, die im Grunde alle Betriebe gebrauchen können.

Fassen wir zusammen: Rudolf Steiner sucht im Landwirtschaftlichen Kurs Anschluss an die Zukunft, an den heilenden Geist, der aus der Zukunft kommt. Er entfaltet das Bild einer Landwirtschaft, die die Erde nicht immer mehr ausbeutet, sondern positiv zu ihrer Hüllenbildung beiträgt. Das Bild einer durchgehend am Leben, am Lebendigen und schliesslich an der Ernährung des Menschen orientierten Landwirtschaft. Es kommt ihm darauf an, geschützte Lebensräume zu gestalten, er legt grossen Wert auf den Kreislauf des Hofes wie den eines Lebewesens, er betont, wie notwendig es ist, nichts – den Boden, die Abfälle, den Mist – aus dem Leben herausfallen zu lassen, sondern im Gegenteil die Hofregion zu verlebendigen und ihr zugleich eine zum Kosmos offene Hülle zu geben.

Eine heilende, eine lebendige Landwirtschaft: Dafür entwickelt er nun neue Methoden der Düngung und die Komposition der Präparate. Die Prinzipien, nach denen er seine «Zusatzdüngung» durch Hornmist und insbesondere Hornkiesel entwickelt, denen die Komposition der Präparate folgt, hatte er zunächst an der Entwicklung der anthroposophischen Pharmazie entwickelt. Es ist völlig richtig, was Pierre Masson ausführte: In der Präparateherstellung wird der Landwirt Pharmazeut. Das zentrale Ziel anthroposophischer Pharmazie ist, die Eigenaktivität des Organismus anzuregen und nicht, sie zu ersetzen oder zu unterdrücken. Das ist auch das zentrale Motiv und die Wirkungsweise der Präparate. Der Weg ist der einer Potenzierung auf unterschiedlichste Art und Weise, einer Steigerung der Wirksamkeit, indem diese Präparate beginnen, immer stärker «strahlend» zu wirken, wie inneres Licht, fördernd und organisierend auf das Leben um sie herum wirken wie die Sonne in Verbindung mit den Kräften der Planeten, organisierend auf das Leben.



Georg Soldner (Deutschland), Kinderarzt, seit 2016 stellvertretende Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum.

* R. Steiner, I. Wegman: Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen. GA 27, 8. Auflage, Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 2014.

Eigenständigkeit durch die Präparate

Ueli Hurter

Die Präparatearbeit als Handwerk

Ohne unserer Hände Arbeit gäbe es die Präparate nicht. Wenn man sie nicht machen würde, könnte man gar nichts darüber sagen, denn es gäbe sie gar nicht. Es sind keine Naturphänomene, sondern es sind Kulturschöpfungen. Sie herzustellen und anzuwenden, kann man lernen wie jedes Handwerk. Das ist wichtig. Die Eigenständigkeit geht also durch unsere Hände. Nehmen wir das ganz wörtlich. Man kann das Streicheln eines lieben Menschen auch nicht delegieren. Ich möchte dazu aufrufen, Hand anzulegen, die Präparate selber zu machen, mindestens das Hornmistpräparat, und mindestens zeitweise von Hand selber rühren. Es ist dies darum so wichtig, weil der Wille, der durch unsere Hände fließt, viel tiefer greift als unsere Gedanken. Der Wille ist das Intimste, das Individuellste, er hängt mit unserem Schicksal zusammen, unseren Willen zu engagieren heisst unser Höchstes zum Einsatz zu bringen. Und der Wille bringt das Menschliche in einer tiefen, direkten, individuellen Weise in das Hofgeschehen und damit in das Naturgeschehen und auch in den Produktionsprozess und damit in die Nahrungsmittel, die den Hof verlassen. Im Willen schlafen wir und das handwerkliche Tun über die Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte, bewirkt ein Aufheben des Willens. Peter Blaser sagt dazu: *«Die den Präparaten angemessene Beschäftigung ist eigentlich nur die des <Tuns>, d.h. des Zubereitens und Anwendens, des Arbeitens mit ihnen in einer persönlich anwesenden Haltung.»* Hier wird deutlich, wie intim die Aussenseite mit der Innenseite zusammenhängt, gerade im Bereich des Willens.

Am Goetheanum haben wir im Sommer eigene Kühe. Wir machen das Hornmistpräparat mit eigenem Mist. Jetzt sind die Hörner in der Wintererde vergraben. Was passiert jetzt im Winter? Das Horn sitzt nicht mehr auf der Kuh, sondern ist an den Erdorganismus angeschlossen. Die Erde meditiert im Winter, sie ist wach, kosmisch wach. Dieses kristallig-frostige Wachsein der Wintererde strahlt ins Horn, durchwirkt den Mist im Horn, er wird Hornmist. Dieses Geschehen ist ein universelles, aber es kann sich individualisieren für den Ort, von dem der Mist kommt. Wir können so Orte bilden, neue Kraftorte. Orte des Realen. Machen wir das möglichst möglich. Es ist wichtig, die Eigenständigkeit auf den Boden zu bringen. Den Impuls zu gründen. Die Idee in die Tat zu bringen und die Tat ideengetragen zu unternehmen.

Die Präparatearbeit als Kunst

Wann spritze ich das Kieselpräparat? Der Jahreslauf, die Entwicklung der Kulturen, die Sternkonstellationen können und sollen berücksichtigt werden bei der Frage, wann man das Kieselpräparat spritzt. Aber es gibt auch in der Dimension der Zeit die individuelle Freiheit und da heraus Eigenständigkeit. Jede Präparateanwendung ist ein künstlerischer Neugriff,

eine Schöpfung aus dem Nichts. Rudolf Steiner fasst es in den Spruch: *Sterne sprachen einst zu Menschen; Ihr Verstummen ist Weltenschicksal; Des Verstummens Wahrnehmung Kann Leid sein des Erdenmenschen. In der stummen Stille aber reift, Was Menschen sprechen zu Sternen; Ihres Sprechens Wahrnehmung Kann Kraft werden des Geistesmenschen.* Diese Eigenständigkeit meint, wir können und sollen einen Beitrag geben. Eigenständigkeit sagt: Ja, ich stehe aufrecht, habe Halt in mir selber. Auf den Betrieb übertragen: Hier ist ein Realort auf der Erdoberfläche, hier ist ein Quellort von landwirtschaftlicher Produktion, ein Ort von Urproduktion. Diese Eigenständigkeit wird jetzt im Zeitlichen zu einer Eigen-Beweglichkeit. Im Gang der Jahreszeiten, im Entwicklungs-geschehen des Pflanzenlebens, im Reigen des Planeten-Tanzes kann, darf und soll ein Eigen-Beweger sich einschwingen.

Die Präparatearbeit als Innenarbeit

Im Innern drängt die Frage: Wirken die Präparate? Wie wirken sie? Naturwissenschaftliche Untersuchungen können objektive Resultate liefern. Erfahrungswissenschaftliches Verständnis mit mir und meinem Hof kann mir Lebenssicherheit geben. In geisteswissenschaftlicher Begleitarbeit kann ich die Präparate innerlich wach tragen in präziser, aber freilassender Art, den inneren Blick, das innere Fühlen, das innere Hören auf die Präparate, alle zusammen und jedes Einzelne ruhen lassen wie auf einem Urphänomen im Sinne von Goethe.

Nehmen wir als Beispiel die Kompostpräparate. Sie sind nur auf den ersten Blick kleine spezielle Zusatzstoffe zu der Kompostmasse. Wenn wir ihre Wirkung im Kompost dynamisch erfassen, erkennen wir, wie sie Fähigkeiten im Kompost bilden. Diese Fähigkeiten, die also viel mehr sind als statisch gedachte Zusätze von Stoffen, die situativ, dynamisch abgerufen werden können, je nach Erfordernissen der Situation vernünftig zu reagieren (= Brennesselpräparat) oder sich aus der irdischen und himmlischen Umgebung fehlende Substanzen zu holen (= Löwenzahnpräparat) – wovon sind sie ein Ausdruck? Sie sind Ausdruck einer Instanz, die Fähigkeiten haben kann, sie lernen kann, sie frei abrufen kann. Eine solche Instanz ist ein Ich. Ein Ich zeugt von einem eigenständigen geistigen Wesen. Jetzt erscheint die Eigenständigkeit als Eigenwesen. Die Präparate wirken im Sinne einer Er-Ichung in der kultivierten Natur, aber auch im Menschen durch die aufgenommene Nahrung. Wir können sagen, auf dieser Ebene geht es beim dynamischen Arbeiten mit den Präparaten nicht nur um einen Kampf gegen die ökologische Verschmutzung des Planeten Erde, nicht nur um gesunde Lebensmittel, es gilt auch, gegen die Verschmutzung des Ich, gegen die Lähmung des Ich in der Masse, gegen die Verhärtung des Ich im Ego anzukämpfen. Das Ich erscheint hier als das Verhältnis von Umkreis und Mittelpunkt.

Präparate als dynamische Düngung

Eigenständigkeit im obigen Sinne heisst: Ich gestalte mit. Mein Ort ist ein Realort. Meine Zeit ist eine Realzeit. Die landwirtschaftliche Individualität wird real. Die Produkte sind innerlich rege und geben mir die Möglichkeit, individuell, frei und engagiert zu sein.

Diese hohen, weitreichenden, eminent kulturschöpfenden Dimensionen liegen in den Präparaten. Es ist kaum zu fassen. Sie – die Präparate – sind kaum zu fassen. Darum suchen wir Vergleiche und Anlehnungen bei ähnlichen Erscheinungen, wo das Verhältnis von der stofflichen Seite zu der Wirkung, die davon ausgeht, ähnlich erstaunlich ist. Und wenn wir dann sagen, die Präparate sind auch wie Medikamente, ist das wie eine Art

Erlösung aus der Situation, dass ich sie als Dünger, Düngung, Düngerpräparate kaum fassen kann. Welten gehen auf, wenn wir sagen, es sind auch Medikamente und es geht auch um die Heilung der Erde und des Menschen. Und es ist tief fruchtbar, mit Ärzten und Pharmazeuten in Austausch zu kommen.

Und wir können noch einen Schritt weitergehen und die Präparate auch als Sakramente sehen. Als Substanz-Kompositionen, die sogar der Heiligung der Erde und des Menschen dienen. Und an einigen Orten, wo wir hinreisen können, erleben wir, wie ganz konkret an religiöse Traditionen angeschlossen wird mit der Präparatearbeit. Das entspricht einem Bedürfnis von vielen von uns. Und auch diese priesterliche und religiöse Dimension der Präparate kann neue Horizonte erschliessen.

Und trotzdem meine ich, dass die Präparate tiefst innerlich landwirtschaftlich sind. Ja, es gibt vielleicht nichts so prinzipiell Landwirtschaftliches wie die Präparate: Mineralisches, Pflanzliches, Tierisches und die Jahreszeiten werden so gegenseitig aufeinander bezogen, in die Durchdringung geführt, in eine Komposition gebracht, dass eine Ur-Produktion da ist, dass Produkte entstehen, das heisst in gesunder Weise abreifen können aus dem so kultivierten landbaulichen Prozess.

Ich sehe es so, dass der Aspekt des Medikaments und der Heilung miteingeschlossen ist, integriert ist in dem Präparat als landwirtschaftliche, dynamische Düngung. Die Heilung der Erde ist nicht zusätzlich zur Düngung, sie ist integral darin enthalten. Auch die Heiligung der Erde und ihrer Früchte, d.h. der Produkte, die wir mit Hilfe der Präparate erzeugen und als Demeter-Produkte verkaufen auf der einen Seite und kaufen auf der anderen Seite, ist nicht ein kulturelles Supplement, sondern integriert. Das schlichte Arbeiten mit den schlichten Präparaten, diese Art der dynamischen Düngung, die ganz einverwoben ist in den normalen Arbeitsablauf auf dem Hof – mit Mist-



Wandtafel: Ueli Hurter

sammeln, Löwenzahnpflücken, Kiesel rühren – ist die moderne Form eines geistgetragenen Arbeitens. Es ist meine Erfahrung, dass diese schlichte Art des Arbeitens mit den Präparaten den ganzen Arbeitsstrom durch den Jahreslauf «präpariert». Düngen heisst viel mehr als Nährstoffversorgung, es heisst auch mehr als Belebung im organischen Sinne. Im Lichte der Präparate heisst Düngung Kultivierung, Herauf-Hebung des ganzen produktiven Substanz- und Kräftestromes auf eine höhere Ebene. Auf eine Ebene, die wir anfänglich schöpferisch aus unseren Ich-Kräften in die Welt der Geschöpfe hineinbauen können. Die Ebene, die früher separat mit heilenden und heiligenden Riten neben der alltäglichen Arbeit angesprochen worden ist, kann heute gerade durch die Präparate mehr und mehr in den normalen Arbeitsstrom integriert werden. Und dadurch wird der Tendenz zur monotonen Erledigungsarbeit etwas entgegengesetzt, in der Sache selber. Die Eigenständigkeit, die Eigenbeweglichkeit und das Eigensein urständen in der landwirtschaftlichen Tätigkeit, die mit den Präparaten durchwirkt ist. Dadurch können wir physisch auf den Höfen bleiben, denn die Arbeit macht Sinn und ernährt uns. Dadurch können wir wieder auf die Höfe kommen, denn Momente freier künstlerischer Betätigung sind eingestreut in den Lebensstrom. Dadurch können wir neue Höfe gründen, weil die Präparate wie aus der Zukunft einen Erkenntnis-Strahl werfen in unseren Landwirtschafts-Alltag.



Ueli Hurter (Schweiz): Co-Leitung der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum; Landwirt auf Ferme de L'Aubier.
www.aubier.ch



Löwenzahn. Foto: Jean-Michel Florin

Gedächtnis und Gewissen – Arbeit am Michaelbrief

René Becker und Jean-Michel Florin

Rudolf Steiner macht im Michaelbrief auf zwei besondere menschliche Fähigkeiten aufmerksam: das Gedächtnis, das aus einer unbewussten Spur, die jede Sinneswahrnehmung in unserem Lebensleib lässt, gebildet wird; das Gewissen, das aus unserem unbewussten Pol entspringt und uns moralische Inhalte einprägt. Dies zeigt sich im wachen Zustand als Stimme des Gewissens. Wie kann diese Betrachtung des Mikrokosmos Mensch zum Verständnis des Makrokosmos Erde beitragen? Hat der landwirtschaftliche Organismus ein Gedächtnis und Gewissen wie der Mensch? Kann man dem landwirtschaftlichen Organismus helfen, ein rhythmisches System auszubilden?

Die Mitte in der Landwirtschaft

Im Unterschied zum Mensch, der eine eigene Mitte mit dem rhythmischen System (Atmung und Blutzirkulation) besitzt, beschreibt Steiner den landwirtschaftlichen Organismus ohne eigentliche Mitte. Es scheint, dass die Entwicklung dieser Mitte ein wichtiges Element ist, wodurch ein Organismus zu einer Individualität wird. Beim Menschen kann man bemerken, dass das rhythmische System durch eine ständige Dynamik gebildet wird. Wir hören nie auf zu atmen. Einatmen, ausatmen usw. Und auf der seelischen Ebene ist dieses System die Grundlage des Gefühls, was uns die Möglichkeit gibt, zu spüren, ob etwas richtig oder falsch ist, abzuwägen.

Ist es nicht die Aufgabe des Landwirts, durch die geführte Humusbildung und die Anwendung der Präparate dieses «Zwerchfell» des landwirtschaftlichen Organismus so zu dynamisieren, dass ein freier, dynamischer Ausgleich möglich ist, dass eine eigenständige Mitte entsteht?

Es ist, um einen Begriff von Pierre Masson zu nehmen, unsere Aufgabe, «neue Erde» zu bilden. Nicht nur indem man viel organische Substanz ansammelt, sondern indem man lebendige und astralische Prozesse im Boden fördert. So besteht für den Boden zweierlei Gefahr: zu viel Kopf zu werden, zu sklerotisieren oder zu viel Bauch zu werden, zu viele Umwandlungsprozesse zu fördern, ohne Dauerhumus zu bilden, was auf die Pflanzen triebig wirkt. Ersteres geschieht dort, wo die organische Substanz Torf anstatt Humus entsteht. Der Torf konserviert alle Erinnerungen, 10'000 Jahre alte Reste von Blütenstaub wurden darin gefunden. Neue Möglichkeiten für die Zukunft sind im Torf nicht vorhanden. Zweiteres zeigt sich mit einer zu frischen organischen Substanz, die keine Erinnerung an frühere Jahre behält und ganz schnell mineralisiert.

Der biodynamische Kompost hilft, eine aktive Mitte zu bilden durch die Kompostpräparate, die Polaritäten entstehen lassen. Zum Beispiel Kamille als Stoffwechsel-, Kalkpräparat und Löwenzahn als Kieselpräparat, «Botschafter des Himmels». Oder Schafgarbe in Polarität zur Eichenrinde. Oder auch Brennes-



Löwenzahn. Fotos: Charlotte Fischer

sel als Mitte, als Rhythmuspräparat in Polarität zum Baldrian als Umkreispräparat. Diese polaren Präparate können helfen, eine dynamische Mitte im Kompost und dann im Boden zu bilden.

Die Mitte im Menschen

Meistens denken wir, dass es das Gute und das Böse gibt: eine Dualität. Steiner macht uns aufmerksam darauf, dass wir eigentlich zwischen zwei polaren Kräften leben, die, wenn sie sich alleine ausleben, zum «Bösen» führen. Dabei ist das «Gute» die dynamische – immer aktiv zu schaffende – Mitte zwischen diesen beiden Polen. Diese zwei Mächte, die in unserer menschlichen Seele leben, werden von Steiner Ahri-man und Luzifer genannt. Ahri-man ist die Tendenz, die uns von der Vergangenheit abschneiden möchte und sagt, dass wir alles rational lösen können. Sie führt uns dazu, alles zu rechnen, zu standardisieren, zu «mechanisieren». Dagegen sagt uns Luzifer, dass früher alles besser war, dass wir als Mensch in einer schönen, heilen Welt leben könnten ... Dass heisst auch sozial, sodass wir von der Dualität, wo einer Recht hat und der andere Unrecht, zu einer dynamischen Suche nach dem Wahren und Guten, wo verschiedene Tendenzen integriert werden können, vorschreiten sollen.

Diese Polarität kann man auch konkret in der Präparateherstellung und -anwendung sehen. Auf einer Seite die Tendenz, die ganze Präparatearbeit zu rationalisieren, zu standardisieren, genau zu definieren, wie man die besten Präparate herstellt. Die Gefahr ist, dass alles erstarren kann: Es wird fixiert und entwickelt sich nicht mehr. Auf der anderen Seite sagt uns Luzifer, dass wenn wir ein grosses Ideal haben, es ausreicht, wenn wir es nur stark wollen, auch ohne es materiell umzusetzen. Die Präparate werden schon wirken, egal wie man sie herstellt und anwendet, oder sogar nur daran denkt. Die Gefahr ist die Beliebigkeit.

Wie kann man diese zwei Aspekte nehmen und sie auf einer höheren Ebene integrieren in unsere Präparatearbeit? Für die Arbeit an der Erde und mit den Präparaten gibt uns Steiner eine Hilfe mit den zwei Fähigkeiten, die wir üben können:

Erstens: Das Gedächtnis pflegen. Eine gute Übung dazu ist die Rückschau am Abend oder einmal in der Woche. Oder auch im Winter, in der Kristallisationszeit der Erde. Dadurch verbinden wir uns aktiv mit der Vergangenheit. Auf dem Hof werden wir dadurch immer mehr im Strom der Zeit an Ort und Stelle leben, was uns erlaubt, immer besser zu spüren, was jetzt dran ist.

Zweitens: Die Stimme des Gewissens hören lernen. Diese kleine Stimme lässt sich am besten am Morgen hören, sie kann mir sagen, wonach sich der landwirtschaftliche Organismus sehnt, was Boden, Tiere und Pflanzen brauchen. Die besten innovativen Ideen kommen meistens in der Frühe. Dadurch öffnen wir uns aktiv der Zukunft.

So kann man sagen, dass die Erde uns vermenschlicht, wenn wir sie bearbeiten, und dass wir auch die Erde vermenschlichen können, wenn wir sie bearbeiten. So wird die Trennung Natur-Mensch überwunden, indem wir an der Zukunft der Erde, die auch unsere Zukunft ist, arbeiten.



René Becker (Frankreich): Ausbilder für Biodynamik, Präsident von «Terre de Lien», Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft in Frankreich.



Jean-Michel Florin (Frankreich): Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum sowie Koordinator und Kursleiter im Biodynamischen Verein Frankreich.

Fachforum Weinbau

Jean-Michel Florin

Im Weinbauforum haben wir, nach vier einleitenden Impulsbeiträgen, zukünftige Arbeitsthemen gesammelt für die internationale Weinbau-Fachgruppe.

Georg Meissner, Wissenschaftler, hat zuerst eindruckliche Ergebnisse der Präparatewirkung aus seiner Forschungsarbeit in Geisenheim gezeigt. Zum Beispiel kann der Hornkiesel, richtig und intensiv angewendet, die vegetativen Kräfte der Rebe regulieren (die Triebe sind kürzer usw.), was direkt eine Auswirkung auf die Gesundheit der Rebe hat.

Adriano Zago, Berater aus Italien, hat besonders auf die moralische Haltung des Beraters bei der Begleitung der Winzer hingewiesen. Der Berater soll bei seinem Klienten Begeisterung auslösen, ihn ganz frei lassen in der Art, wie er seine Präparatearbeit machen will und ihm dabei helfen, sie auch wirklich zu erleben. Man soll zu genaue Rezepte in der Anwendung der Präparate meiden.

Peter Jakob Kühn, Winzer aus Deutschland, hat auf lebendige Weise über seine Beziehung zu den Präparaten berichtet. Hier in seinen Worten: «Nach meinem anfänglichen Verständnis für das Wesen des Biodynamischen habe ich in der Arbeit mit den Präparaten versucht, dieser Beziehung immer ein Stück näherzukommen. Der Weg waren die Präparate, als Instrument. Es war etwas, das auch in der praktischen Umsetzung funktionierte. Ich wollte mir über meine Beziehung zum Biodynamischen nicht nur «schöne Gedanken» machen, sondern ich wollte dafür etwas schaffen. Mein Ziel war, die Präparate nicht nur anzuwenden, sondern durch den Prozess des eigenen Tuns noch ein Stück näher zu rücken. Die Stunde, die man beim Dynamisieren mit dem Besen am Rührfass verbringt, lässt alles andere wegrücken. Je länger der Rhythmus von Kreisel und Aufbrechen dauert, je mehr baut sich die Nähe auf. Nähe, die wir selbst spüren und die wir unsere Weinberge spüren lassen. Nicht nur durch Gedanken, sondern auch durch unsere körperliche Arbeit und Energie ... Dieses Ausatmen, diesen Ruhepunkt zu finden, ist mir wichtig geworden. Jeder muss seinen Weg finden, wie er diese Nähe erreicht. Aber man muss sie finden, denn nur dann passiert etwas.»

Patrick Meyer, Winzer aus dem Elsass, hat über seine Forschung mit der Potenzierung der Substanzen in der Landwirtschaft berichtet. Die Winzer wenden viel Schwefel an, sei es auf die Rebe gegen Mehltau oder auch in der Weinbereitung. Patrick Meyer hat Anregungen aus dem intensiven Studium des Landwirtschaftlichen Kurses von Rudolf Steiner sowie des Buches von Eugen und Lili Kolisko «Die Landwirtschaft der Zukunft» geholt. Daraus hat er eine Versuchsreihe mit verdünntem Schwefel gemacht: von C1 bis C60. Für die Weinbereitung hat er entdeckt, dass C4 und C5 den Wein gut erhalten wird, aber er wird breiter, organischer beim Degustieren. Mit C27 verhärtet sich der Wein. Und erst mit der Verdünnung C41 kann man die ganze Spezifität des Weines erhalten.

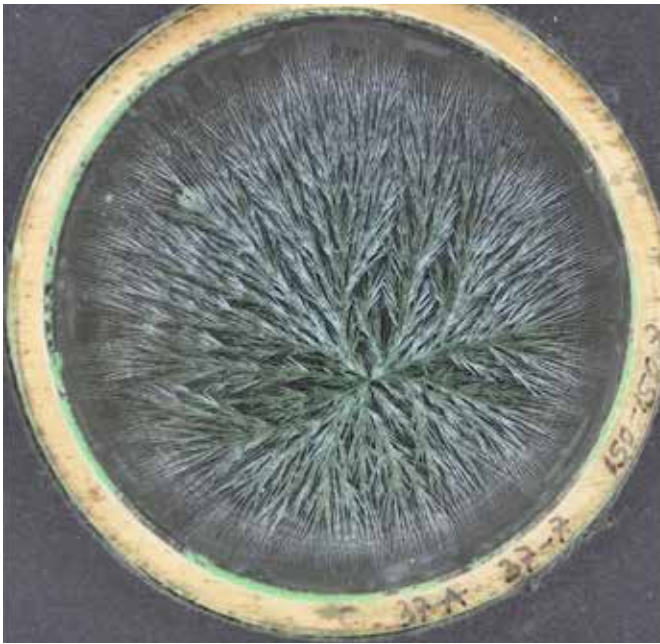


Diese Ergebnisse wurden auch mit empfindlichen Kristallisationen von Jürgen Fritz untersucht und bestätigt. Patrick Meyer möchte seine Kollegen anregen, selber mit Verdünnungen auszuprobieren, zum Beispiel mit Verdünnungen von Kupfer und Schwefel gegen Pilzkrankheiten. Es gibt viel Forschungsbedarf, wo auch die Winzer selber mitforschen können.

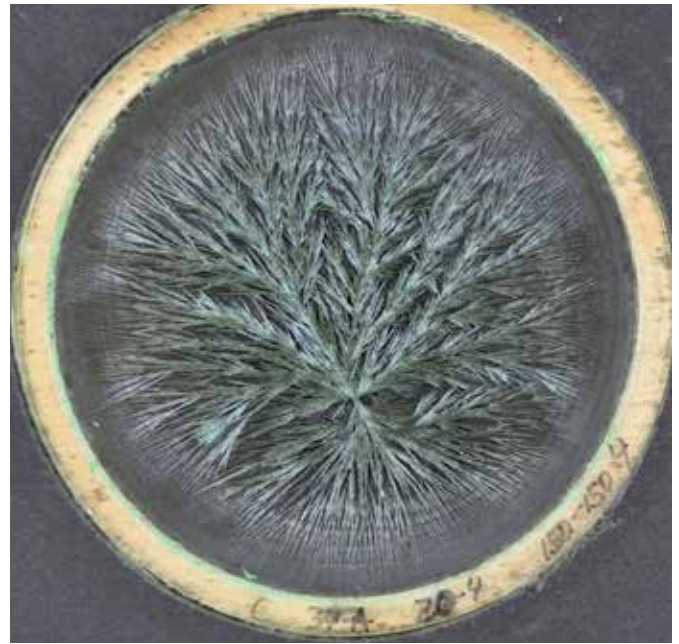
Die Hauptthemen für die Arbeit für die internationale Weinbau-Fachgruppe sind:

- Ernährungsqualität
- Qualität der Präparate
- Fragen der Landschaftsgestaltung und Integration von Tieren in Weinberge
- Wie kann man die Ergebnisse der bio-dynamischen Landwirtschaft besser wahrnehmen?
- Wie pflegt man das Wesentliche des Biodynamischen, damit es nicht nur eine Agro-Technik ist?
- Wie kann man die anthroposophischen Aspekte des Biodynamischen vertiefen?
- Entwicklung von persönlichen Beziehungen und individuelle Fähigkeiten
- Wie kommuniziert man in der Welt über die biodynamische Landwirtschaft?

Wer Interesse an der Mitarbeit in der internationalen Weinbau-Fachgruppe hat, kann sich gerne bei der Sektion melden.



Winterweizen mit Präparaten



Winterweizen ohne Präparaten. Fotos: Gaby Mergardt

Fachforum Präparatewirkung in Lebensmitteln

Jasmin Peschke

Die Wirkung der biodynamischen Präparate wurde im Rahmen der Tagung auf vielfältigste Weise gezeigt. Doch wie kann man diese dynamische, kosmisch-spirituelle Qualität in den Produkten messen? Die bekannte englische Köchin Wendy Cook sagt: «Wir leben in einer Welt, die immer virtueller wird. Wie können wir uns auf unsere Fähigkeit verlassen, zwischen virtuell und real zu unterscheiden – was ist wahr und was ist falsch? Für mich ist es ein beständiges Streben, die Wahrnehmungsfähigkeit zu schulen, zu verfeinern.»

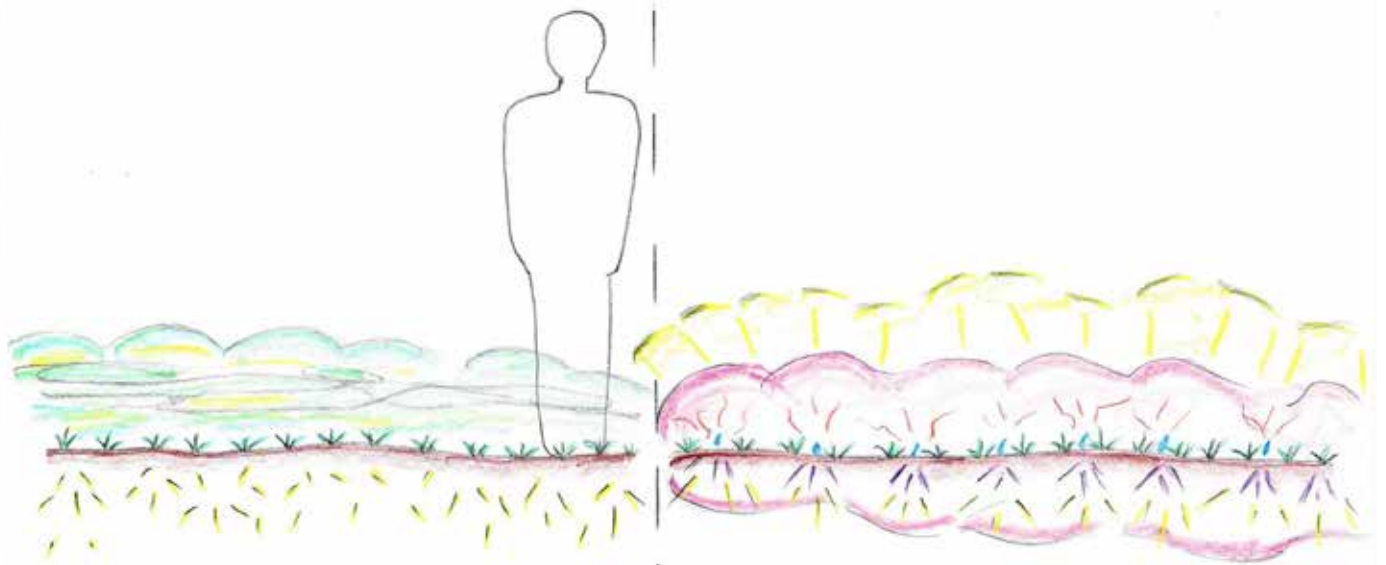
Es geht darum, Lebensmittel in ihrer Qualität umfassend wahrzunehmen. Was über die Analyse von erwünschten (z. B. sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe) und unerwünschten Stoffen (u. a. Pestizide, Schadstoffe) hinausgeht, ist die Untersuchung der Vitalität, z. B. mittels bildschaffenden Methoden, stellte Richard Swann übersichtlich dar. Gaby Mergardt von Kultursaat e.V. zeigte, wie nur durch eine Ergänzung des analytischen Blickes durch den Blick auf den Zusammenhang eine sichere Bewertung von Kupferchlorid-Kristallisations-Bildern möglich ist. Gleichwohl wie man ein Wort nicht erkennt, indem man einzelne Buchstaben betrachtet. Im Kwalis-Labor in Deutschland unterscheiden Dr. Peter Stolz und Dr. Jenifer Wohlers mittels Biophotonen-Untersuchungen Qualitäten im Blindversuch. Weizen sowie Calendula-Samen zeigen Reife bei den biodynami-

schen Proben bzw. Betonung des Wachstums bei den konventionellen Proben. Und «Hörner haben auf Milch eine Wirkung, die messbar ist», erklärt Jenifer Wohlers ihre Ergebnisse. Bei Eiern von Hühnern verschiedener Haltungsförmungen sind Demeter-Eier klar zu erkennen.

Drei Fragen stellte Hermann Spindler als Küchenchef einer Klinik seinen Patienten: Wie sieht die Mahlzeit aus? Wie schmeckt sie? Wie bekommt sie mir? Diese Achtsamkeits-Übung ist der erste Schritt zur Genesung bei Problemen wie Übergewicht und Unverträglichkeiten. Damit schliesst sich der Kreis, die Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit ist der Schlüssel zum umfassenden Verständnis der Produkte, ihrer Qualität und ihrer Wirkung. Weitere Methoden wie die Wirksensorik, Bildekräftewahrnehmung oder Substanzwahrnehmung, die ohne Hilfsmittel arbeiten, konnten an diesem Nachmittag nicht berücksichtigt werden, gehören aber unbedingt zum Themenkreis.



Jasmin Peschke (Schweiz): Diplom-Oecotrophologin. Seit über 30 Jahren Beschäftigung mit Anthroposophie und Ernährung. Aufbau der Int. Koordinationsstelle Ernährung an der Sektion für Landwirtschaft.



Hornmist ausgebracht: links OHNE, rechts MIT Hornmist (Markus Buchmann)

Fachforum Präparate und Bodenfruchtbarkeit

Ueli Hurter

Meike Oltmanns präsentierte anhand des Langzeitdüngungsversuches in Darmstadt die Komplexität der Fragestellung. Was durch das Auge festgestellt werden kann und auch für alle Teilnehmenden auf dem präsentierten Bild deutlich war, ist die dunklere Färbung des Bodens auf den biodynamisch gedüngten Parzellen. Als wissenschaftlich gesichertes Resultat hat sie formuliert: «Bei Rottemist und biologisch-dynamischen Präparaten zeigen sich Ertragsvorteile unter ungünstigen Wachstumsbedingungen sowie eine feinere Verteilung des Wurzelsystems.»

Manfred Kränzler hat einen reich illustrierten und engagierten Bericht über die Erfahrungen mit den Präparaten auf seinem ackerbaulich geprägten Betrieb in Süddeutschland gegeben. Trotz kleiner Parzellierung und zum Teil weiten Distanzen zu den Feldern wird auf diesem Betrieb intensiv mit den Präparaten gearbeitet. Der Bauer spricht angesichts eines Getreidefeldes, das mit Präparaten bearbeitet wurde, von einer deutlicheren Vertikalkraft. Dass der Boden seine Fruchtbarkeit hineinverwandeln kann in den Korn- und Strohertrag, wird durch die Präparate gefördert.

Markus Buchmann schilderte seine Erfahrungen aus der Bildkräfteforschung. Das gelagerte Hornmistpräparat zeigt wenig Kräftewirken. Erst beim Rühren wird es aufgeweckt und aufgeschlossen und verbindet sich mit den Elementarkräften der Umgebung. Sobald die ersten Tropfen beim Ausbringen auf den Boden kommen, entsteht ein Teppich aus Lebenskräften (siehe Zeichnung). Diese Wirkung steigert sich und gewinnt an Höhe und Tiefe in den nachfolgenden Stunden. Am nächsten Tag erscheint der ätherische Raum über dem behandelten Feld komplett verwandelt. «Der Himmelsraum über dem Feld zeigt sich dem imaginativen Blick wie ein kathedralenartiges Lichtgewölbe, aus dem kosmische Kräfte tief in den Erdboden einstrahlen und ihn ordnen und neu richten.»

«Erforschung feiner Wirkungen in der landwirtschaftlichen Individualität» war der Titel des Beitrages von Cornelius Sträßer. Diese methodische Frage drängt sich bei den Präparaten auf, weil die Erfahrung zeigt, dass feine Wirkungen in der Agrar-

forschung schwierig zu erfassen sind, im Gegensatz zu groben Wirkungen. Ausserdem stellt sich die Frage, wie man das aus der Praxis gut bekannte Wirkungsgefüge von Betrieb und Landwirt irgendwie in der systematischen Forschung abbilden kann. Denn in Exaktversuchen erlebt man, dass die Resultate stark divergieren oder sogar gegensätzlich sind und Mittelwerte nicht aussagekräftig sind. Dies könnte damit zu tun haben, dass die «landwirtschaftliche Individualität» ganz ernst genommen werden muss und dass sie sich auch darin äussert, dass die je individuellen Höfe nicht einheitlich, sondern in einem gewissen Masse freiheitlich reagieren auf feine Massnahmen wie die Präparate; ähnlich wie individuelle Menschen auf homöopathische Arzneimittel unterschiedlich reagieren. Wie kann man unter der Voraussetzung solcher individueller Freiheitsgrade trotzdem im systematischen Versuch tragfähige Erkenntnisse entwickeln? Die Lösung könnte darin liegen, dass man in Einzelfallstudien zunächst für die zu untersuchende Frage (z. B. Wirkung von Präparaten auf die Bodenfruchtbarkeit) die wesentlichen Parameter erkennt, und daraus dann eine Skala bildet, in die alle wesentlichen Parameter eingehen. Nach den individuellen Gegebenheiten auf jedem einzelnen Hof erhält dieser einen Wert für seine Position auf dieser Skala. Dieser Wert kann dann mit dem Ergebnis der Massnahme (z. B. Präparateanwendung) korreliert werden. So könnten auch bei gegensätzlichen Ergebnissen der Präparateanwendung klare Aussagen erreicht werden. Dieser Ansatz, der sich aus der «Logik der Individualität» ergibt, wäre in der Forschungspraxis zu verifizieren. Dazu wurde ein «Forschungsprogramm» als Skizze vorgestellt, das unter Beteiligung vieler Forscher und Praktiker umgesetzt werden soll.

Eine Schlussrunde mit Spezialisten aus Praxis und Forschung zeigte deutlich, dass die Frage nach der Wirkung der Präparate auf die Bodenfruchtbarkeit manche Biografie über Jahrzehnte impulsiert und dass auch die kleinen Antworten, die man auf die grossen Fragen bekommt, zu neuem Anwenden und Forschen stimulieren.



Foto: Michèle Pantalacci

Fachforum Biologisch-dynamischer Heilpflanzen-/Kräuteranbau und Präparatewirkung

Michaela Spaar und Bettina Billmann

Dieses Fachforum gestaltete die 2017 gegründete, international ausgerichtete Fachgruppe «Kräuter und Heilpflanzen». Ihr Anliegen ist es, eine Plattform für die verschiedenen Projekte im biodynamischen Anbau von Kräutern und Heilpflanzen zu sein. Alle drei Beiträge des Forums beschäftigten sich auf unterschiedliche Weise mit der Frage nach der Heilpflanzenqualität. Torsten Arncken, der am Goetheanum in der Heilpflanzenforschung tätig ist, zeigte auf, wie unterschiedlich die Qualitäten der als «Unkraut» in vielen Gärten wachsenden Pflanze Nelkenwurz (*Geum urbanum*) sind, wenn sie der Wirkung von Kalk oder Kiesel – als Prinzipien im Sinne des Landwirtschaftlichen Kurses aufgefasst – ausgesetzt wird. Die Besonderheit dieser Fieber ausgleichenden Heilpflanze ist ihre stark nach Gewürznelken duftende Wurzel. Anhand von Wurzelstücken konnten die rund 80 Teilnehmenden den Unterschied direkt erleben:

Wächst die Nelkenwurz an ihrem natürlichen Standort im Halbschatten auf verdichtetem Boden, ist die Pflanze typisch mit kleiner Wurzel und starkem Aroma. Im nur wenige Meter entfernten Ackerboden wird die Wurzel voluminöser und duftet nur noch sehr schwach. Am natürlichen Standort herrschte Kalkqualität, im Ackerboden dagegen Kieselqualität. Fördert man letztere, verliert sich die Kalkqualität – damit wird zwar der Ertrag höher, aber die Heilwirkung schwächer. Es gilt demnach, im Anbau abzuwägen, welche Qualität man erreichen möchte. Als wichtiger Aspekt für die Beurteilung erweist sich dabei die eigene Sinneswahrnehmung.

Michael Straub, Leiter des Weleda-Heilpflanzengartens bei Schwäbisch-Gmünd (DE), schilderte seine Erfahrungen mit den Anforderungen des biodynamischen Heilpflanzenanbaus. Er wies darauf hin, dass beim Anbau von Arzneipflanzen eher verhalten auf Höchstertrag gedüngt wird, damit die Pflanze ihrem Wesen gemäss wachsen kann und nicht durch zu viel

Stickstoff «getrieben» wird. Dadurch – und durch den Präparateinsatz – werden in der Regel mehr therapeutisch wichtige Wirkstoffe in der Pflanze gebildet. Dies ist besonders bei der Inkulturnahme von Wildpflanzen zu beachten, zu der in letzter Zeit zunehmend übergegangen wurde, da wild gesammelte Pflanzen als Rohstoff für die pharmazeutische Verarbeitung in guter Qualität immer schwerer erhältlich sind.

Welche Wirkungen die Präparate – insbesondere das Kieselpräparat – beim biodynamischen Anbau von Heilpflanzen haben können, zeigte Michèle Pantalacci, Kräuter- und Aromaölproduzentin aus Korsika, am Beispiel der Immortelle (*Helichrysum italicum*, Currykraut). In einem Versuch unterteilte sie ein Immortelle-Feld in zwei Parzellen. Eine Hälfte erhielt mehrmals sowohl Hornmist- als auch das Hornkieselpräparat, der andere Teil erhielt nur Hornmistpräparat. Zur Erntezeit wurden alle Pflanzen am selben Tag beerntet und die Blüten getrennt destilliert. Etwa 30 Testpersonen beurteilten dann die beiden Duftnoten. Diese waren bei den beiden Varianten signifikant unterschiedlich: Ohne Hornkiesel wirkte der Duft schwerer, flacher und eintöniger; mit Hornkiesel war er feiner, differenzierter und luftiger. Die Qualität der ätherischen Öle konnte durch den Hornkieseinsatz deutlich gesteigert werden. Zudem sah das «Hornkieselfeld» gesünder aus, die Pflanzen wirkten aufrechter und mehr zur Sonne hin ausgerichtet – als seien sie für das Licht empfänglicher geworden. Aus Pantalaccis Sicht ermöglicht der Einsatz der Präparate eine deutliche Annäherung an das Wesen der Pflanze.

Im an die Vorträge anschliessenden Erfahrungsaustausch sollten die Teilnehmenden in Gruppen vor allem Forschungsfragen sammeln. Diese Sammlung auszuwerten, obliegt nun der Fachgruppe. Es wurde jedoch bereits deutlich, dass zum biodynamischen Heilpflanzenanbau noch viel Forschungsbedarf besteht.



Präparate im Bereich der urbanen Landwirtschaft

Peter Kearney und Bastiaan Frich

Passend zum globalen Charakter der Tagung hatten wir Teilnehmende aus sechs Ländern in unserer Arbeitsgruppe, und einer von ihnen übernahm freundlicherweise auf sehr angenehme Art die Übersetzung. Wir waren zwei Arbeitsgruppenleiter, Peter Kearney aus Brisbane/Australien und Bastiaan Frich aus Basel/Schweiz. Wir konnten eine Kombination aus langjähriger Erfahrung in der urbanen Landwirtschaft in unseren Ländern und ein profundes Verständnis der biodynamischen Praxis in unsere Arbeitsgruppe einbringen.

Wir nutzten die World Café-Methode in unserer Arbeitsgruppe und es stellte sich bald heraus, wie wirkungsvoll diese ist, um Herz und Seele der Teilnehmer zu öffnen. Wir begannen am ersten Tag mit einer sehr offenen Frage: «Wie haben wir uns gefühlt beim Gedanken, die biodynamischen Präparate im Kontext einer urbanen Landwirtschaft einzusetzen?» Wir teilten uns in Gruppen auf und arbeiteten uns durch diese Frage, wobei jeder und jedem erlaubt war, das auszudrücken, was er oder sie damals in sich drin empfand. Am nächsten Tag teilten wir uns in Zweiergruppen und begaben uns auf einen 30-minütigen «Gesprächsspaziergang». In der dritten Arbeitsgruppeneinheit hat sich ein Bild ergeben gefüllt mit Inhalten der Teilnehmenden und es entstanden einige sehr konkrete Schlussfolgerungen und Ideen – aus den inneren Einstellungen und den äusseren, physischen Umständen heraus –, die es nun zu verwirklichen gilt. Diese werden im Folgenden zusammengefasst:

Individualität

Das Arbeiten in einer Hof- oder Garten-Individualität in einem urbanen Kontext machte eine andere Auffassung eines Garten- oder Hof-Organismus notwendig, da viele Inputs nicht übernommen werden konnten aus einem Umfeld mit grösserem Platzbedarf, und eine ausgewogene Vielfalt an Tieren zu halten, war sehr schwierig. Unsere Schlussfolgerungen und Ideen waren:

- Die Begrenzung des Hof- oder Gartenorganismus wird erweitert, um die Nachbarschaft oder die Stadt miteinzubeziehen, zum Beispiel (1) Grünabfälle aus der Nachbarschaft werden zur Kompostherstellung verwendet, (2) Kaffeesatz von einer grossen Anzahl von Cafés einer Stadt wird gesammelt, um Pilze zu züchten.
- In Gartenanlagen können Rohstoffe von aussen mit biodynamischen Präparaten angereichert werden, zum Beispiel können organische Substanzen mit den biodynamischen Kompostpräparaten aufgebessert werden.
- Die eigenen Rohstoffe können als Ressourcen im Lebensmittelanbau genutzt werden und zu biodynamischen Präparaten verarbeitet werden, zum Beispiel können Gräser aus dem Garten zu Flüssigdünger verarbeitet werden.
- Der Gärtner ist die wichtigste Kraft für die Garten-Individualität und die biodynamischen Präparate können das höhere Bewusstsein des Gärtners ideal mit der Erde und den Pflanzen verbinden.



Fotos: Peter Kearney

- Es können kleinere Tiere wie z. B. Hühner gehalten werden, Lebensräume für einheimische nützliche Insekten geschaffen oder Umgebungen hergestellt werden, in denen einheimische Tiere willkommen sind und Teil eines ausgewogenen Lebensumfelds werden können.
- Soziales Engagement innerhalb der Stadt oder Gemeinde. Obwohl Städte voll von Menschen sind, wurde festgestellt, dass es oft eine Herausforderung ist, diese Menschen aus ihrem beschäftigten Leben herauszuholen und sie dazu zu animieren, Lebensmittel anzubauen und mit biodynamischen Präparaten anzureichern. Unsere Ideen dazu waren:
 - Lokale Gruppen gründen, um die Erfahrung im biodynamischen Lebensmittelanbau zu verstärken, den Zugang zu diesen Gruppen erleichtern und eine kulturelle Entwicklung hin zu lokalen Lebensmitteln fördern
 - Die Menschen zuerst dazu bringen, eine spürbare Bereitschaft zu entwickeln, Arbeitserfahrung mit den biodynamischen Präparaten im urbanen Lebensmittelanbau gewinnen zu wollen, dann dabei Freude zu erfahren und schliesslich theoretische Kenntnisse zu erlangen, das heisst zuerst mit dem Willen beginnen, dann kommt Fühlen, dann Denken, also nicht zu früh das Denken zu sehr fordern mit den doch teilweise anspruchsvollen Konzepten der biodynamischen Landwirtschaft
 - Sich grünen Bewegungen in den Städten anschliessen, wo die Stadtbewohner ermutigt werden, zur Heilung der Erde beizutragen und gesündere Städte zu fördern
 - Möglichkeiten schaffen, die Stadtbewohner mit einem Vertriebssystem von urban angebauten Lebensmitteln bekannt zu machen, die mit biodynamischen Präparaten angereichert wurden

- Wege finden, um den Erfolg von biodynamischem Lebensmittelanbau in urbaner Umgebung zu messen, sodass Case Studies veröffentlicht und weiterentwickelt werden können
- Kinder motivieren durch Aktivitäten und Geschichten, die die biodynamische Praxis mit der Natur verbinden

Einstellung

Es wurde festgestellt, dass bewusstes Handeln durch den Gärtner oder Landwirt entscheidend ist für die Arbeit mit den biodynamischen Präparaten. Um dieses «Gärtnern von innen» zu unterstützen, hatten wir folgende Ideen und Gedanken:

- Offenheit, Bewusstsein zu entfalten in der biodynamischen Praxis, während man dem doch zugänglicheren Weg von Wollen, Fühlen und Denken folgt.
- Lebensmittel in Städten biodynamisch anzubauen und in diesem Prozess sich selbst und die Erde zu heilen, war eine förderliche Methode, die eigene Verantwortung zu stärken.
- Die Polarität erkennen zwischen der intellektuellen und physischen Verhärtung in der konventionellen Landwirtschaft und Freiheit, Geheimnis und Liebe in der Arbeit mit den biodynamischen Präparaten.
- Herz-zentriertes Denken zu entwickeln war ein wichtiger Baustein auf dem Weg, die nötige Empfindsamkeit für die biodynamische Praxis aufzubringen.

Unsere Arbeitsgruppe war eine wundervolle Mischung von Menschen aus vielen verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Fähigkeiten, und wir alle teilten dieselbe Leidenschaft, biodynamische Präparate und Praxis im urbanen Kontext stärker zu etablieren. Die Arbeitsgruppe war eine inspirierende Erfahrung!

Biodynamische Präparate in den Tropen und in aridem Klima

Workshop mit Angela Hofmann und Andrea D'Angelo

In der ersten Arbeitsgruppeneinheit stellte Andrea die Arbeit mit den Präparaten in Brasilien vor. In der zweiten Einheit stellte Angela die Arbeit mit den Präparaten von SEKEM in Ägypten vor. In der dritten und letzten Einheit präsentierten beide die sozialen Aspekte der Präparateherstellung und -anwendung in beiden Ländern.

Die Zusammensetzung unserer Arbeitsgruppe war sehr international, wir hatten Teilnehmende, die in zehn unterschiedlichen Ländern auf verschiedenen Kontinenten mit jeweils anderen Klimabedingungen, Böden etc. leben und arbeiten. Auch unterschieden wir uns in Alter, biodynamischem Wissen und vielen anderen Aspekten.

Beide Präsentationen zur Arbeit mit den Präparaten in Ägypten und Brasilien zeigten eine Bilanz auf zwischen dem Erfolg der Arbeit, die bereits getan wurde und den Herausforderungen, die die Arbeit mit sich bringt. Beispiele für Herausforderungen waren die Verfügbarkeit von verschiedenen tierischen Organen, die für die Präparate benötigt werden, und die Verwendung von regional verfügbaren Substanzen wie Hörner von Wasserbüffeln oder Schädel von Kamelen. Ein weiteres Beispiel war die Schwierigkeit, die Präparate in einer sehr trockenen oder sehr feuchten Umgebung zu lagern. Es war sehr interessant, dass trotz der so grossen Unterschiede zwischen den beiden Ländern (z. B. kann die jährliche Regenmenge in Brasilien bis zu 1'800 ml betragen, während sie in Ägypten dagegen nur 5 ml hoch sein kann) doch viele Gemeinsamkeiten in Bezug auf Erfolge und Herausforderungen bestehen. Es wurde eindrücklich dargestellt, wie stark die Willenskräfte jeweils sind und wie viel Arbeit bereits geleistet wurde an beiden Orten, so weit entfernt von den geografischen Ursprüngen der Anthroposophie im Allgemeinen und der biodynamischen Landwirtschaft im Speziellen.

In der Präsentation über die sozialen Aspekte der Präparate konnten wir sehen, dass viele Anstrengungen unternommen werden, um die Arbeit mit den Präparaten so vielen Landwirten wie möglich zugänglich zu machen. In Ägypten stellt SEKEM Präparate für die eigenen Höfe sowie für ein Netzwerk von weiteren 130 Landwirten her. In Brasilien versucht der Biodynamische Verein die Präparateherstellung auf die Höfe selbst zu bringen, indem sie in den Gemeinden Workshops zur Präparateherstellung anbieten.

An beiden Orten kommen regelmässig Schüler auf die Höfe, um zu arbeiten und über die Präparate und deren Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis zu lernen. Die Schüler bringen viel Enthusiasmus mit und sind mit grosser Freude dabei. Auch wird in beiden Ländern viel Wert auf die Weiterbildung der Landwirte gelegt. In Ägypten bietet SEKEM viele Kurse für



Foto: René Piamonte

Landwirte ohne Ausbildung an, und in Brasilien ist nach jedem Workshop des Biodynamischen Vereins eine praktische Lerneinheit eingeplant.

Es schien so, als ob an beiden Orten eine feine Spannung besteht zwischen den Anstrengungen, den biodynamischen Präparaten gegenüber sowohl in landwirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht gerecht zu werden, und der Notwendigkeit, kleine Anpassungen vorzunehmen aufgrund der lokalen Verfügbarkeit von Rohstoffen und deren Qualität. Ein gutes Beispiel dafür ist die Möglichkeit, an beiden Orten Baldrian anzubauen, der gedeiht und dessen Ertrag weiter verwendet werden kann. In Brasilien gibt es ein Forschungsprojekt dazu, dieselbe Vielfalt wie in Europa zu erreichen, angepasst an die lokalen Begebenheiten. Und in Ägypten untersuchen sie die Möglichkeit, lokale Pflanzen als Ersatz zu benutzen.

Die Arbeitsgruppenleiter Angela und Andrea schufen einen Raum zwischen Ägypten und Brasilien, wo wir alle uns wiederfinden konnten, wo wir Fragen stellen und eigene Beiträge in die Diskussion einbringen durften, und aus dem heraus wir nun versuchen, die gewonnenen Kenntnisse in unsere eigene Arbeit zuhause einzubringen.

Die Arbeitsgruppe war inmitten so vieler Polaritäten beheimatet: arid – tropisch, steile soziale Hierarchien und flache, Erfolge – Herausforderungen, Herz-zentriertes Handeln und Kopf-zentriertes. Und zwischen all diesen Polaritäten ist der Platz, wo wir den Rhythmus unserer Arbeitsgruppe finden konnten.

Bericht von Revital Takomi aus Israel



Kamille



Schafgarbe. Fotos: Jean-Michel Florin

Zum Verständnis der Präparatepflanzen

Workshop mit Jürgen Momsen und Jean-Michel Florin

Wir haben uns mit den krautigen Präparatepflanzen Löwenzahn, Kamille, Schafgarbe, Baldrian und Brennnessel und deren Aufgabe auf dem Hof beschäftigt.

Am ersten Tag haben wir zunächst unter Anleitung von Torsen Arncken damit begonnen, vorgezogene Jungpflanzen von Schafgarbe und Kamille zu zeichnen und dann deren Duft zu erfahren. In einem dritten Schritt versuchten wir die Eindrücke der unterschiedlichen Düfte mit farbigen Tafelkreiden als Skizze umzusetzen und so zu charakterisieren. Auch die Düfte der Blüten gaben uns später, in Zeichnungen umgesetzt, ganz neue farbige Eindrücke und sehr intensive Erlebnisse dieser altbekannten Heilpflanzen.

Am zweiten Tag bildeten wir «Expertengruppen» zu den fünf krautigen Präparatepflanzen, d. h. es bildeten sich fünf Gruppen, die sich mit bereitgestellten, herbarisierten Pflanzen ein Bild der Morphologie und Entwicklung je einer Pflanze verschafften und dieses den Teilnehmenden der anderen Gruppen vermittelten. So stellten wir uns gegenseitig nach und nach die Pflanzen vergleichend vor, mit den Stufen: Blatt- und Blattmetamorphose, Spross- und Wurzel-Aufbau und -Metamorphose und Blüten- bzw. Samenstand und Entwicklung.

Am dritten Tag versuchten wir aus der Entwicklung der einzelnen Bereiche zu einem zusammenfassenden Gesamtbild der Pflanzen zu kommen: Wie sprechen uns Löwenzahn, Ka-

mille, Schafgarbe, Baldrian und Brennnessel je spezifisch an, was wollen sie uns sagen? Sodann machten wir eine «Kehrtwende» von der Betrachtung der Pflanzen in deren Umkreis, die jeweilige Landschaft: Wo wachsen die Präparatepflanzen auf dem Hof, für welche Lebens- und Arbeitsräume sind sie «Repräsentanten»: Die Kamille für den Acker- und Gartenbau mit intensiver Bodenbearbeitung, der Löwenzahn für die Fettwiesen oder -weiden mit starker Düngung bzw. raschem Umtrieb, die Schafgarben für die «Lichtwiesen» mit reichem (Heil-)Kräuteranteil und längeren Ruhephasen, der Baldrian für die Feuchtgebiete mit längerer Entwicklungszeit und reichlichem Wasserangebot, die Eiche für den dauerhaften Waldbau sowie Hecken und Knicks. An allen Plätzen mit reichlichem Humusangebot und genügend Bodenfeuchte bzw. ausreichendem Schatten kann sich die Brennnessel einstellen, wo sie ihrer Aufgabe, rohen und lockeren Humus in den Boden einzuarbeiten, nachkommen kann. So hat jede dieser «bodenheilenden Pflanzen» ihren spezifischen Lebensraum und ihre spezifische Aufgabe im landwirtschaftlichen Betrieb.

Noch spannender werden die Fragen, wenn wir versuchen, einen grossen Betrieb in Umstellung wie ein altes traditionelles Weingut mit den Präparatepflanzen zu «begaben». Mit was wollen sie uns beschenken? Was müssen wir dazu alles verändern und wo, damit dies möglich wird?



Aus der Ausstellung. Foto: Dominique Massenot



Aus der Ausstellung. Foto: René Becker



Aus der Ausstellung. Foto: René Becker



Präparate-Rühren mit Walter Stappung. Foto: Heinrich Heer



Aus der Ausstellung, zusammengestellt von Uli Johannes König. Foto: Verena Wahl



Aus der Ausstellung. Foto: René Becker



Präparate-Mobil. Foto: René Becker



Foto: Feuervogel Genossenschaft

Ökonomie der Landwirtschaft – zwischen Hofindividualität und Weltwirtschaft

Die biodynamische Landwirtschaft als Quelle für Beziehungen und als Quelle der Wertschöpfung

Welche Aufgabe hat die Landwirtschaft im lokalen, regionalen und globalen Wirtschaftsleben? Was ist ihre Aufgabe gegenüber der Natur, in der sie produziert? Was ist ihre Aufgabe gegenüber dem Menschen, den sie ernährt? Gibt es einen spezifisch biodynamischen Ansatz für eine Ökonomie der Landwirtschaft? Mit dem Jahresthema «Ökonomie der Landwirtschaft» geben wir uns die Aufgabe, genauer hinzuschauen, besser zu verstehen und partnerschaftlicher zu handeln.

Der Hof ist eine kleine Wirtschaft für sich. Gerade der biodynamische Hof hat zum Ziel, sich selber zu versorgen und gegen aussen eine gewisse Eigenständigkeit zu erreichen. Können wir dieses Streben des biodynamischen Betriebes nach Selbstversorgung agro-wirtschaftlich genügend verstehen? Wo und wie urständet die nachhaltige bodenständige Produktivität des biodynamischen Betriebes?

Jeder Hof ist in eine Regionalwirtschaft eingebunden. Nicht jeder Hof kann sein Getreide selber lagern, vermahlen und damit Brot backen, und nicht jeder Hof kann eine eigene Hofmolkerei oder auch einen eigenen Hofladen betreiben. Der weitaus grösste Teil der Demeter- und Bioprodukte gelangt über eine arbeitsteilige Wertschöpfungskette zum Konsumenten. Kooperationen mit Betrieben in Verarbeitung sowie Gross- und Einzelhandel sind in den letzten Jahrzehnten auf vielfältigste Weise entstanden. Daraus haben sich an vielen Orten Ansätze von Assoziationen gebildet. Die assoziative Wirtschaft ist ein Schwester-Impuls der Biodynamik und aus dieser Verwandtschaft ist ein starker sozialgestalterischer Impuls wirksam, welcher in den letzten 30 Jahren wesentlich zur Entwicklung des Biofachmarktes beigetragen hat.

Im Biofachmarkt ist seit drei Jahren eine dramatische Entwicklung in Gange. Bioprodukte und inzwischen auch vermehrt Demeter-Produkte werden vom kommerziellen Handel aufgenommen. Man spricht von der Konventionalisierung des Biomarktes. Wie reagieren wir auf diese Entwicklung? Können wir im regionalen Bio- und Demeter-Handel eine weitere Stufe der assoziativen Wirtschaft zünden? Was gibt es an ersten Ansätzen? Wo sind erste Prototypen entwickelt worden für die Preisgestaltung, für den bewussten Brückenschlag zwischen Produzenten und Konsumenten, für die Unternehmensfinanzierung, für die Eigentumsfrage?

Auf den Höfen selbst gibt es die verschiedensten Formen der Hofverarbeitung und der Direktvermarktung. Seit den Anfängen der biodynamischen Bewegung ist die bewusste und

wirtschaftlich notwendige Hinwendung zum Konsumpol der Wirtschaft ein Markenzeichen unserer Bewegung: Immer wieder werden neue Formen entwickelt bis hin zur solidarischen Landwirtschaft. Hier gibt es viele spannende und stimulierende Geschichten aus allen Ländern und allen Sparten zu erzählen.

Die Biodynamik ist ein universeller Ansatz, der in allen Regionen, Klimata und Kulturen individuell ergriffen und umgesetzt werden kann und sogar zur Individualisierung des Hofes führt. Wir sind aufgefordert, nicht nur regional, sondern auch weltweit zu denken und zu handeln. Nicht nur der eigene Hof ist Produktionsgrundlage, sondern die ganze Erde als Lebewesen. Nicht nur der eigene Hunger ist zu stillen, sondern der Hunger aller Menschen auf dieser Erde. Was ist unser Beitrag zum Welthungerproblem? Wie gestalten wir den Süd-Nord-Transfer von Demeter-Produkten? Was ist unser Beitrag zur Gesundung des weltweiten Foodsystems? Was muss getan werden, damit bio wirklich die Welt ernährt, nicht nur im Sinne einer Magenfüllung.

Immer mehr wird deutlich, dass die Landwirtschaft nicht nur für die Primärproduktion der Lebensmittel zuständig ist, sie beeinflusst zum Beispiel auch die Trinkwasserqualität und das Klima. Die Landwirtschaft wirkt ökologisch weit über die Orte hinaus, wo sie tatsächlich betrieben wird. Wie weit ist die Entwicklung und Implementierung des «true cost accountings» vorangeschritten? Dieses Verhältnis gilt nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch: Die Landwirtschaft ist als bio- und biodynamische Lebenswirtschaft der ausgleichende Pol zur ressourcenverbrauchenden Industrie. Wenn man die Landwirtschaft nur an ihrem Beitrag zum BIP misst, verkennet man ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung und Leistung. Kann der systemrelevante Beitrag der Landwirtschaft zur ganzen Wirtschaft erkannt und formuliert werden?

Walter Stappung

Die Düngerpräparate Rudolf Steiners

632 Seiten, A4, erschienen im Selbstverlag 2017

Hauptteil 112€, Anhang-Bibliografie 35€, zusammen 128€

zu beziehen über www.forschungsring.de

in der Schweiz direkt beim Autor: wstappung@yahoo.com



Voelkel
Die Naturkostsafterei

Gemeinsam für eine zukunftsfähige Landwirtschaft

Boris Voelkel, Einkaufsleiter bei Voelkel, über Anthroposophie, Landwirtschaft und die Werte eines nachhaltig wirtschaftenden Unternehmens – immer auf der Suche nach Partnern, denen gleiche Werte am Herzen liegen.

Von Anfang an begleitet die Demeter-Idee unsere Naturkostsafterei. Jeder Hof, jedes landwirtschaftliche System wird als individueller Organismus betrachtet. In sich geschlossen als Kreislauf und im Einklang mit Natur und Kosmos. Eine konsequent bio-dynamische Landwirtschaft beginnt mit der Züchtung, erdet sich in Anbau und Pflege und trägt bei der Ernte Früchte, die Körper, Geist und Seele nähren.

Die anthroposophische Betrachtung der Landwirtschaft, die das Physische durch Spiritualität erweitert, bestärkt uns als Unternehmen in unseren Visionen und in unserem Tun. In unseren Säften stecken messbar Nährstoffe und Vitamine – spürbar aber auch die Kraft und die Seele der Natur. Vielfalt, Geschmack und Bekömmlichkeit haben für uns höchste Priorität und stehen im Gegensatz zu konventioneller Homogenität und Masse.

Unser Engagement für unabhängige Saatgutforschung und samenfestes Gemüse setzt der weltweiten Verbreitung von Hybriden etwas entgegen und unterstützt die Unabhängigkeit von Landwirten. Noch rund 90% des Saatguts, das von Demeter- und Bio-Landwirten eingesetzt wird, stammt von Saatgutkonzernen. Gesellschaftliche Aufklärung und bewusster Konsum entscheiden über die Zukunft von Landwirtschaft und Allmendegut. Werterhaltend gepressten Gemüsesaft von Voelkel möchte ich daher einmal mehr ans Herz legen und interessierte Landwirte gern zur Kontaktaufnahme ermutigen. **Wir suchen stets neue, langfristige Partner für den Anbau von Demeter Möhren, Äpfeln und Beeren: boris.voelkel@voelkeljuice.de**

Herzlichst Ihr Boris Voelkel



Voelkel GmbH | Fährstraße 1 | 29478 Hühbeck/OT Pevestorf | www.voelkeljuice.de | Öko-Kontrollstelle: DE-ÖKO-007

**BIODYNAMISCHE
PRÄPARATE**
WIE IM DEMETER-ANBAU
VERWENDET

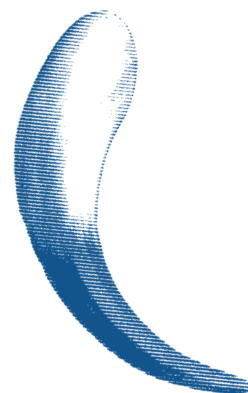


BERATUNG · KURSE · SEMINARE
HÜLLEN · PRÄPARATE

TRADITIONELLE
50
JAHRE
PRÄPARATEHERSTELLUNG



INTERNATIONALE BIODYNAMISCHE PRÄPARATEZENTRALE



**DER BRUNNENHOF BERÄT SIE RUND UM
DIE ARBEIT MIT PRÄPARATEN UND BIETET
ALLE BIODYNAMISCHEN MITTEL ZUR
FÖRDERUNG VON PFLANZENWACHSTUM
UND BODENFRUCHTBARKEIT AN.**

BRUNNENHOF MÄUSDORF
INTERNATIONALE BIOLOGISCH-DYNAMISCHE
PRÄPARATEZENTRALE CVW KG
HOHE STR. 25 · 74653 KÜNZELSAU -MÄUSDORF
T +49 7940 2230 · F +49 7940 4911
BRUNNENHOF@BIOLOGISCH-DYNAMISCH-BEWEGT.DE
WWW.PRAEPARATEZENTRALE.DE



Sonett – so anders

Ö K O L O G I S C H K O N S E Q U E N T

Die einzigartigen balsamischen Zusätze der Sonett-Produkte



Weihrauch



Gold



Myrrhe



Lorbeer



Olivenöl



Rosenblütensalze



Mistel

Wie anders? – Ganz anders! Im Vergleich mit anderen Wasch- und Reinigungsmitteln sind Sonett-Produkte frei von petrochemischen Tensiden, Enzymen sowie frei von synthetischen Duft, Farb- und Konservierungsstoffen. Sonett-Produkte werden ohne Gentechnik, Nanotechnologie oder Tierversuche hergestellt. In einem Oloid-Mischer werden Weihrauch, Gold, Myrrhe, Lorbeer, Olivenöl, Rosenblütensalze und

Mistel rhythmisiert. Mit diesen balsamischen Zusätzen werden Sonett-Produkte „geimpft“. Damit wird allen Wasch- und Reinigungsmitteln ein Leben fördernder lemniskatischer Bewegungsimpuls hinzugefügt. Darüber hinaus wird das gesamte Prozesswasser in einer Wirbelkette aus zwölf eiförmigen Gläsern in frei fließenden, wunderschön ausgeformten Tromben verwirbelt. Mehr Information unter www.sonett.eu **Sonett – so gut.**



Certified by Certisys



cos-label.org



Reg. by Vegan Soc.



stop-climate-change.de



iF-design-award



reddot award

Sonett-Produkte sind im Bio-Fachhandel und bei Alnatura erhältlich.

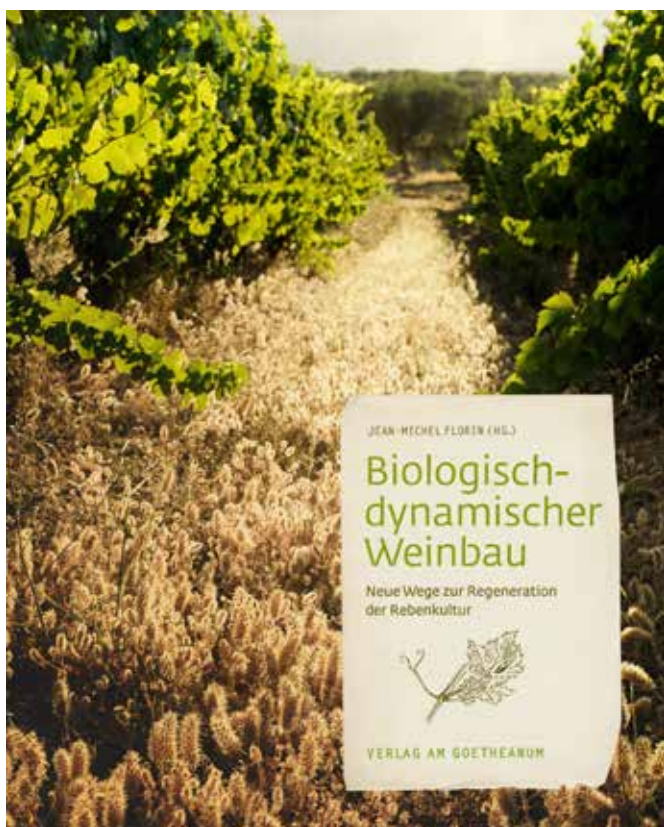


sonett

ÖKOLOGISCH KONSEQUENT



ISBN: 978-3-941232-15-0



ISBN: 978-3-7235-1583-9

Landwirtschaftliche Tagung 2019

Ökonomie der Landwirtschaft
Welche Wirtschaft braucht die bio-
dynamische Landwirtschaft?

Mi. 6. bis Sa. 9. Februar 2019 –
Goetheanum Dornach

Evolving Agriculture and Food Opening up Biodynamic Research

The 1st International Conference on
Biodynamic Research

September 5th to 8th 2018
Goetheanum Dornach

